

WWW.GJW.DE



UPDATE

Hauskreis-Entwürfe für Junge Erwachsene

Herausgegeben vom Arbeitskreis „Quarterlife – Junge Erwachsene im Gemeindejugendwerk“

INHALT

Editorial (Sören Brünninghaus)	3
 Dagmar Wegener	
Berührungen	4
 Sören Brünninghaus	
Unglaube wagen – Glaube wagen	7
 Sören Brünninghaus	
Quarterlife-Crisis	10
 Antonio Israel	
Warum musste Jesus sterben? (Teil 1)	13
 Antonio Israel	
Warum musste Jesus sterben? (Teil 2)	18
 Thomas Bloedorn	
Erwachsen werden: Selbst- und Weltverantwortung lernen	21
 Nicole Witzemann	
For The Bible Tells Me So – Ethische Maßstäbe aus der Bibel gewinnen?	24
 Mieke Bethke	
Schriftverständnis: Menschwort und Gotteswort!	27
 Mirjam Friebe	
Nachbarn im Globalen Dorf	32

EDITORIAL

Du besuchst einen Hauskreis? Das wundert mich nicht. Viele jung-erwachsene Christen besuchen Hauskreise, um ein **Update** für Leben und Glauben zu erhalten.

Nach geschätzt einem Viertel Leben stellen sich Fragen und bieten sich Herausforderungen, wie sie für das „Quarterlife“ typisch sind: Was will ich werden, nachdem ich erkannt habe, dass das, was ich werden wollte, doch nicht so meins ist? Will ich Familie gründen, wenn Partnerschaft mir doch eigentlich viel zu kompliziert und Ehe zu verbindlich ist? Kann ich noch glauben, was in der Bibel steht, nachdem ich entdeckt habe, dass Gott Mose den Genozid an dem Volk seiner Frau verordnet hat? Wie gelingt es mir, in der komplizierten Welt, meinen Lebensweg im Sinne Gottes zu gehen? Wie kann ich Verantwortung für mein Leben übernehmen, wenn es bereits eine Überforderung ist, die ganzen Herausforderungen, die das Leben an mich stellt, auch nur aufzuzählen?

Hauskreise liefern ein gutes **Update** für Leben und Glauben. Du kannst Fragen und Themen erörtern. Du kannst Leben teilen. Du kannst für andere beten und für dich beten lassen. Weiter so! Pflege das!

Dieses Hauskreis-Heft ist ein **Update** ganz speziell für Junge-Erwachsenen-Hauskreise. Es widmet sich Fragen, denen viele jung-erwachsene Christen begegnen. Und es liefert Impulse für Glauben und Leben, die wir für wertvoll und wichtig halten. Selbst wenn du gar keinen Hauskreis besuchst, sind sie eine spannende Lektüre.

Dagmar Wegener reflektiert, wo und wie oft wir in Berührung mit der Welt kommen, und sie ermutigt zu einem positiven Verhältnis zwischen Christ und Welt.

„Unglaube wagen – Glaube wagen“ gibt Anregungen zum Leben mit Glaubenszweifeln und hilft, den Unglauben als Teil des Glaubens anzunehmen. „Quarterlife Crisis“ gibt Hintergrundinformationen zum Lebensgefühl vieler Junger Erwachsener und liefert Anregungen zum Umgang mit Traurigkeit, Scheitern und Leid.

Antonio Israel stellt die Frage, warum Jesus sterben musste, und liefert Antworten aus der Bibel, die dir eine neue Perspektive aufzeigen können.

Thomas Bloedorn fordert dazu auf, das Erwachsenwerden in ungewohnter Tiefe zu reflektieren.

Nicole Witzemann weckt die Sinne dafür, wie viele ethische Entscheidungen Menschen täglich treffen, und fragt nach der Rolle, die die Bibel dabei spielt.

Gotteswort oder Menschenwort? – Mieke Bethke fragt nach dem Schriftverständnis: Was ist die Bibel eigentlich und als was kann ich sie verstehen?

Mirjam Friebe steigt zum Abschluss in die Zusammenhänge der Globalisierung ein und gibt Anregungen, wie wir sie konstruktiv im Sinne der Nächstenliebe gestalten können.

Ich bin davon überzeugt, dass diese Entwürfe ein gutes **Update** für Glaube und Leben sind. Denn beim Erarbeiten der Themen und beim Lesen der Texte der anderen haben wir im Redaktionsteam (Mieke Bethke, Kristina Brandt, Antonio Israel, Sören Brüninghaus) selber wertvolle Updates erhalten. Ich hoffe, dir geht es auch so.

Sören Brüninghaus

BERÜHRUNGEN

BERÜHRUNGEN – DIE WELT UND DU

JEDEN TAG KOMMT IHR MIT VIELEN, VIELEN WELTLICHEN DINGEN IN BERÜHRUNG:

- Du wachst auf, fühlst die Bettdecke, die Matratze, das Licht.
- Du stehst auf, gehst ins Bad, schmeckst die Zahnpasta und spürst das Wasser.
- Du frühstückst. Andere haben für dich Brot gebacken, Butter hergestellt ...
- Du spürst die Kleidung, die du trägst. Auch sie wurde von anderen Menschen gemacht.
- Du berührst am Tag Lichtschalter, Tastaturen, Knöpfe um den Bus anzuhalten etc. etc. ...

Die Welt und du! Ihr berührt euch eine Million Mal am Tag. Menschen begegnen dir, du redest, arbeitest, lebst mit anderen. Du kannst „die Welt“ nicht aus deinem Leben heraushalten. Du kannst sie gut oder schlecht oder gar nicht irgendwie finden, aber heraushalten kannst du sie nicht.

GESPRÄCHSIMPULS

1. An welchen Stellen berührt ihr die Welt an eurem Tag?
2. Wo berührt euch die Welt?
3. Habt ihr Angst vor „der Welt“? Wenn ja, warum? Und wenn nicht, warum nicht?

In der Bibel findest du immer wieder Warnungen vor „der Welt“. Sie soll dem Glauben schaden. Sie soll dich zur Sünde verführen. Vor allem Paulus schien so seine Probleme mit der Gesellschaft, die ihn umgab, zu haben. Bis heute wirkt das nach, und immer wieder warnen Christinnen und Christen vor der bösen Welt. „Lass dich nicht auf die Welt ein, sonst wirst du in einen Strudel der Sünde gerissen, aus dem du nicht wieder herauskommst.“ Oder auch: „Wenn du so oder so denkst, dann ist das ganz eindeutig der Zeitgeist!“ Und der ist per se schlecht.

Hm, wie also geht beides zusammen? Wie kannst du in dieser Welt leben? Worin unterscheidest du dich als Christin oder Christ vom Rest der Menschheit? Tust du das tatsächlich? Und wollte Jesus das?

HINTERGRUNDINFOS

2.1 JOHANNÄISCHE SCHRIFTEN

Die Trennung der Christinnen und Christen vom Rest der Welt ist keine neuzeitliche Erfindung. Schon in der Bibel findet sich dieses Denken. Insbesondere in den Schriften, die Johannes zugeordnet werden, ist dieses Denken stark. Dort findet sich ein starker Dualismus¹. „Die Welt“ und das „Reich Gottes“ sind scharf getrennt. Licht und Finsternis sind große Themen in den johannäischen Schriften². Die Fragen, die hier gestellt werden, unterscheiden extrem zwischen der Welt Gottes und der Welt-Welt. Im Johannes-Evangelium in Kapitel 15,18ff steht: „Wenn die Welt euch hasst, dann denkt daran: Mich hat sie zuerst gehasst. Wenn ihr Kinder dieser Welt wärt, so würde sie euch lieben als ihr Fleisch und Blut. Ihr seid aber keine Kinder dieser Welt. Im Gegenteil: Ich habe euch aus dieser Welt ausgewählt. Deshalb hasst euch diese Welt.“³ Die Welt hasst also die, die sich Jesus zugehörig fühlen, weil sie woanders zu Hause sind. Die Christinnen und Christen sind keine Kinder dieser Welt. Sie sind von Jesus erwählt. Und sie bleiben „rein“, indem sie sich nicht mit der Welt beschäftigen.

Texte wie dieser haben dazu geführt, dass sich Christinnen und Christen komplett aus der Welt zurückgezogen haben. Sie haben alle Berührungen mit der Welt hinter sich gelassen. So z.B. die Amish-People in den USA.

Wenn es nur diese Texte gäbe, müssten eigentlich alle Christinnen und Christen diesen Lebensweg beschreiten.

ABER ES GIBT AUCH ANDERE TEXTE!

¹ Gegensätzlichkeit; z.B. schwarz - weiß, hart - weich.

² So nennt man alle Schriften, die Johannes zugeschrieben werden.

³ Nach der Übersetzung der Basis-Bibel.

2.2 DIE ANDEREN EVANGELIEN

Die anderen Evangelien erzählen viel von Menschen, die Jesus begegneten. Darunter waren die Ausgestoßenen der damaligen Zeit. Diese Ausgestoßenen sind „Die Welt“: Hirten (Lk 2,8-20), Kinder (Mk 10,13-16), Prostituierte

(Lk 36-50); heidnische Menschen (Mt 15,21-28), Zöllner (Mt 9,9-13). Solche Begegnungen finden sich sogar im Johannes-Evangelium (Joh 8,1-11). Auch Johannes schreibt also nicht 100% trennend.

Jesus selbst begegnet allen – ohne Vorbehalte oder Berührungsängste. Er hat eher große Schwierigkeiten mit den geistlichen Menschen seiner Zeit. Die Pharisäer und andere besonders geistliche Menschen stehen in seiner Kritik. Vor allem, weil sie auf die anderen Menschen herunter sehen und glauben, dass sie durch ihre Abgrenzung heiliger leben als alle andere. Sie leben nicht in der Welt. Jesus schon. Jesus erzählt in dem Gleichnis vom Unkraut (Mt 13,24-30), wie das Gute und das Böse miteinander wachsen und erst am Ende aller Zeiten getrennt wird. Hier und heute lebt beides miteinander. Hier und heute sind „die Welt“ und das „Reich Gottes“ ineinander verwoben und nicht zu trennen. Nach diesem Gleichnis steht es keinem Menschen zu, hier schon zu trennen. Für Jesus überschneiden sich zwei Welten und verbinden sich durch die Christinnen und Christen. Das Reich Gottes lebt in Christinnen und Christen und diese wiederum leben als lebendiges Zeugnis mitten in dieser Welt. So wie Jesus. Jesus selbst wurde ein Teil dieser Welt. Er wird Mensch und



Foto: tilla eulenspiegel / photocase.com

verbindet sich dadurch mit der gesamten Welt. So auch die Christinnen und Christen der heutigen Zeit. Die Angst vor der Berührung mit der Welt kennt Jesus nicht.

Der Unterschied zwischen Christinnen und Christen und „der Welt“ liegt darin, dass sie in dem Bewusstsein leben, dass das Reich Gottes schon da ist. Sie sollen in der Welt so leben, wie das Reich Gottes ist. Der Begriff des Reiches Gottes kommt in den synoptischen Evangelien⁴ allein 99 mal vor. Jesus sagt: Das Reich Gottes lebt mitten unter euch (Lk 17,20-21). Es ist nicht von der Welt zu trennen. Die Menschen, die im Reich Gottes leben, leben (hoffentlich) so wie Jesus es vorgemacht hat – mitten in der Welt. Sie lassen sich berühren von den anderen Menschen, von den Ausgestoßenen unserer Zeit. Sie grenzen sich nicht ab, sondern leben mitten drin. Eben wie Jesus auch!

⁴ Matthäus, Markus und Lukas werden die synoptischen Evangelien genannt, weil sie viele Ähnlichkeiten aufweisen.

GESPRÄCHSIMPULS 2

1. Wie lebt ihr „in der Welt aber nicht von der Welt“?
2. Was bedeutet das „Reich Gottes“?
3. Wie lebt ihr das „Reich Gottes“ in eurem Alltag?

BILDBETRACHTUNG

⁵ Du findest das Bild auf folgender Internetseite:
<http://www.pius-kirchdessner.de/06a%20Bild-meditation/Mahl.htm>. Kopiere es für alle Teilnehmenden!

Sieger Köder hat ein Bild mit dem Titel: „Das Mahl mit den Sündern“ gemalt⁵. Betrachtet das Bild!

GESPRÄCHSIMPULS 3

1. Was empfindet ihr, wenn ihr seht, wie Jesus mit Sündern isst.
2. Was bedeutet „Das Reich Gottes ist mitten unter euch“?
3. Wie kann ein christliches Leben aussehen, das sich berühren lässt?

INTERNETSEITEN

- <http://de.wikipedia.org/wiki/Amische>
- http://de.wikipedia.org/wiki/Reich_Gotte

UNGLAUBE WAGEN – GLAUBE WAGEN

„Jetzt mal Butter bei die Fische“, hätte Jesus sagen können, als er dem Vater eines epileptischen Jungen gegenübersteht. „Alle Dinge sind dem möglich, der da glaubt“, hatte er gesagt. Und der Mann schreit Jesus an: „Ich glaube; hilf meinem Unglauben!“

Also was jetzt? Glaube oder Unglaube? Butter bei die Fische! Jesus macht es anders (Mk 9,14-29).

Glaube und Unglaube sind keine Gegenteile. Sie gehören zusammen. Kein Glaube ohne Unglaube. Diese Einheit thematisiert den Zusammenhang von Glaube und Unglaube. Glaubende, die Unglauben wagen, haben großartige Chancen, in ihrem Glauben zu wachsen. Wer an einen großen Gott glaubt, kann Gott auch seinen Unglauben anvertrauen, wie es der Mann in der Erzählung tut. Anvertrauter Unglaube ist eine sehr persönliche Art des Glaubens.

EINSTIEG IN DEN ABEND: METAPHERN SUCHEN

1. Findet für den Glauben Bilder und Metaphern, indem ihr den Satz ergänzt „Glaube ist für mich, wie ...“
2. Tauscht euch darüber aus, welche Metapher euch besonders anspricht.
3. Dann macht dasselbe mit dem Satz: „Unglaube ist für mich wie ...“

ALTERNATIVER EINSTIEG: MALE DEINEN GLAUBEN!

1. Jeder erhält ein Blatt und einen Bleistift, dann darf gemalt werden: Dein Glaube als Landschaft. Welche Berge gibt es? Welche Täler? Aus welchen Flüssen speist der Glaube sich? Welche Früchte wachsen auf den Bäumen? Welche Landstriche liegen hinter dir? Welche vor dir?
2. Zeigt euch eure Bilder und beschreibt, was ihr gemalt habt!

BIBLISCHER IMPULS: JOHANNES IN GEFANGENSCHAFT

LEST MITEINANDER DEN ABSCHNITT MT 11,2-6

Eine Erzählung von Zweifel und Unglaube. Der große Prophet Johannes der Täufer zweifelt an dem, den er noch vor wenigen Monaten oder Jahren als den Kommenden verheißen hat. Ist er wirklich der, der kommen soll?

Der Grund für den Zweifel liegt auf der Hand. Der Kommende soll Gerechtigkeit bringen. Johannes wurde ins Gefängnis geworfen, weil er das Unrecht des Königs anprangerte. Also sollte es das Mindeste sein, dass der Kommende ihn da heraus holt, könnte man meinen.

Diese Erzählung ist nur wenige Zeilen lang. Aber das ist nicht schlimm. Die Erzählung lebt nicht nur von dem, was hier passiert, sondern vor allem von dem, was nicht passiert:

1. Johannes schämt sich nicht für seinen Zweifel. Stattdessen schickt er seine Schüler, um Jesus mit seinem Zweifel zu konfrontieren; so als wollte er seine Schüler lehren, dass zweifeln okay ist.
2. Die Schüler ermahnen Johannes nicht, großen Glauben zu haben. Sie tun genau das, worum sie der Zweifelnde bittet. Sie leiten seine Frage an Jesus weiter. Ohne Ermahnungen. Ohne die Nase zu rümpfen.
3. Jesus rügt Johannes nicht wegen seines kleinen Glaubens. Kein: „Du müsstest es doch eigentlich wissen, Johannes, gerade du!“ Im Gegenteil: Jesus setzt sich mit dem Zweifel des Johannes auseinander.
4. Jesus tut nicht, was Johannes vermutlich von ihm erwartet hat. Er holt ihn nicht aus dem Knast. Das wäre ein Glauben stärkendes Zeichen; tut er aber nicht.
5. Jesus glorifiziert nicht den Glauben, der glaubt, ohne zu sehen. Im Gegenteil, er verweist Johannes und seine Schüler auf das, was alle sehen und hören können. Glaube speist sich aus dem, was wir sehen und hören.

Diese Erzählung von Zweifel und Unglaube ist aber auch eine Erzählung von tiefem Vertrauen und Glauben. Johannes wendet sich an Jesus mit seinem Zweifel. Wer Gott seinen Zweifel bringt, begegnet ihm sehr persönlich und beweist im Unglauben großen Glauben.

FRAGEN FÜR DAS GESPRÄCH:

- Wenn ihr euch das Geschehen und das Nicht-Geschehen in diesem Text anschaut – was geht euch durch den Kopf?
- Jesus schließt mit: „Selig ist, wer sich nicht an mir ärgert.“ Hat Johannes sich wohl über die Antwort geärgert oder war er zufrieden? Was hat er gedacht? Wie hat er sich gefühlt? Tauscht eure Ideen dazu aus!
- Wie geht ihr mit Zweifeln um? Welche Erfahrungen habt ihr gemacht?

KONVENTIONELLER GLAUBE – INDIVIDUELLER GLAUBE

Konventionen sind Übereinkünfte. Man kommt überein, dasselbe zu tun oder zu denken. Im Glauben sind Konventionen wichtig, damit Glaubende erkennbar sind: Christen, das sind die, die an Jesus Christus und an die Auferstehung glauben und die Nächstenliebe praktizieren. Im apostolischen Glaubensbekenntnis findet seit fast zwei Jahrtausenden der gemeinsame Glaube aller Christen seinen Ausdruck. Konventioneller Glaube kann tragen, wenn der eigene Glaube nicht mehr trägt. Auch wenn ich zweifle, kann ich die Lieder anderer mitsingen und die Gebete anderer zu meinem Gebet machen.

Auch der individuelle Glaube ist wichtig. Der Glaube, der sich aus meinen Erfahrungen speist. Glaube, von dem ich mich selbst überzeugt habe. Glaube, der sich mit meinen Überzeugungen deckt. Von meinem individuellen Glauben kann ich mit großer Überzeugungskraft reden. Ich kann mich dafür begeistern. Er trägt in sich meine Erfahrungen, die ich mit Gott gemacht habe. Darum trägt er mich auch in Krisen. Er ist wie ein festes Fundament. Und nicht wie eine Eisschicht, von der ich nicht weiß, ob sie trägt, weil ich sie nicht selbst untersucht habe.

Es wäre nur zu schön, wenn konventioneller Glaube und individueller Glaube sich immer decken würden. Aber das ist nicht so. Die eigenen Erfahrungen und Überzeugungen geraten nicht selten in Spannung zu dem, was andere Christen glauben oder was christliche Lehre ist. Es wachsen Zweifel.

DISKUSSION:

- Wie wichtig erscheint euch der konventionelle Glaube und wie wichtig der individuelle Glaube? Ihr dürft 10 Punkte verteilen. Wie verteilt ihr sie? 3:7, 5:5 oder 0:10? Tauscht eure Einschätzung aus und diskutiert darüber.
- Wie geht ihr damit um, wenn ihr Zweifel an dem habt, was „man“ als Christ glaubt? Welche Erfahrungen macht ihr, wenn sich euer Glauben, Denken und Handeln nicht mit dem deckt, was Konvention in eurer Gemeinde ist?

ABSCHLUSS: UNGLAUBE WAGEN – GLAUBE WAGEN

Wer an einen großen Gott glaubt, der kann auch Unglaube wagen. Denn der große Gott ist nicht auf großen Glauben angewiesen. Er wird auch mit Unglaube fertig. Unglaube kann er in Glaube verwandeln, wie er es bei dem Vater von dem epileptischen Jungen macht. Der Unglaube kann aber auch Ausdruck einer Lebenssituation sein, in der sich der Glaube verändert und entwickelt. Altes ist nicht mehr tragfähig, und das Vertrauen wächst erst wieder, wenn Neues gefunden wurde.

Mach dir zum Schluss Gedanken: Welchen Unglauben willst du bewusst wagen? Welchen Zweifel erlaubst du dir? Wie willst du damit umgehen? Und was wünschst du dir – wie soll Gott damit umgehen?

STILLE UND GEBET

Die Einheit kann mit einer stillen Zeit zum Nachdenken und Beten abgeschlossen werden.

Wenn die Gruppe vertraut miteinander ist, können Gedanken zu den letzten Fragen auch ausgetauscht werden, und ihr bietet euch an, füreinander zu beten. Es ist mit viel Respekt zu behandeln, wenn sich jemand so persönlich äußert. Darum bitte keine schnellen Antworten!

SÖREN BRÜNNINGHAUS

QUARTERLIFE-CRISIS

Quarterlife-Crisis – ein neues Phänomen. Seit einigen Jahrzehnten stellen viele junge Menschen fest, dass sie nicht bis zur Lebensmitte warten müssen, um eine handfeste Krise zu durchleben. Einsamkeit oder gescheiterte Beziehungen, die Vielzahl der möglichen Berufsperspektiven und die Frage, ob der richtige Weg gewählt wurde ... Das sind nur einige der Gründe, die viele Menschen zwischen 20 und 35 Jahren in eine Quarterlife-Crisis stürzen.

Der Grund für die Krise ist oft, dass der Lebensweg für Junge Erwachsene nicht mehr in der Weise vorgezeichnet ist, wie es noch vor 50 Jahren war. Damals waren die Lebenswege geradliniger. Hatte man nach der Schule einen Ausbildungsweg gewählt, blieb man auf diesem Weg oft bis zur Rente. Und hatte man einen Partner gefunden, dann heiratete man, wenn die Ausbildung abgeschlossen war, und blieb ein Leben lang zusammen. Heute gibt es keine fertigen Lebenskonzepte mehr für junge Menschen, die einfach übernommen werden können. Berufs-, Partner- und Wohnortwahl – es ist nicht selten, dass Junge Erwachsene vor diesen Entscheidungen stehen und die Vielzahl der Möglichkeiten und ihrer Konsequenzen nicht überblicken können. Wenn dann zaghaft ein Weg beschritten wird, der schließlich in die Sackgasse führt, kann das eine ausgewachsene Krise mit sich bringen.

Wie soll man so eine Krise in den Griff kriegen? Soll man versuchen, sich irgendwie von Scheitern, Traurigkeit und Aussichtslosigkeit abzulenken, um die Krise erträglich zu machen? Die Krise möglichst kurz halten und hinter sich bringen?

An Karfreitag scheitert Christus am Kreuz. Christus wusste sich in die Gesellschaft seiner Zeit gesandt, um Menschen Gerechtigkeit und Zuversicht zu bringen. Aber er wurde gefangen genommen und hingerichtet. Ich kann es mir gar nicht anders vorstellen, als dass er oft in seinem Leben an der Aussichtslosigkeit seines Vorhabens verzweifelte. Für seine Freunde und Schüler jedenfalls war Karfreitag ein schrecklicher Tag, an dem alle ihre Hoffnungen begraben wurden. Ihr Messias war gescheitert.

Jesus Christus, Gottes Sohn und Herr der Welt, steigt mit all seiner Herrlichkeit und Kraft hinab in die Tiefe, damit die, die in der Tiefe sind, seiner Nähe sicher sein können. Damit selbst im Tod noch Gottes Lebenskraft zur Wirkung kommt. Damit auf Tod Auferstehung folgt. Allerdings nicht, ohne dass die Krise ertragen und durchlebt werden muss.

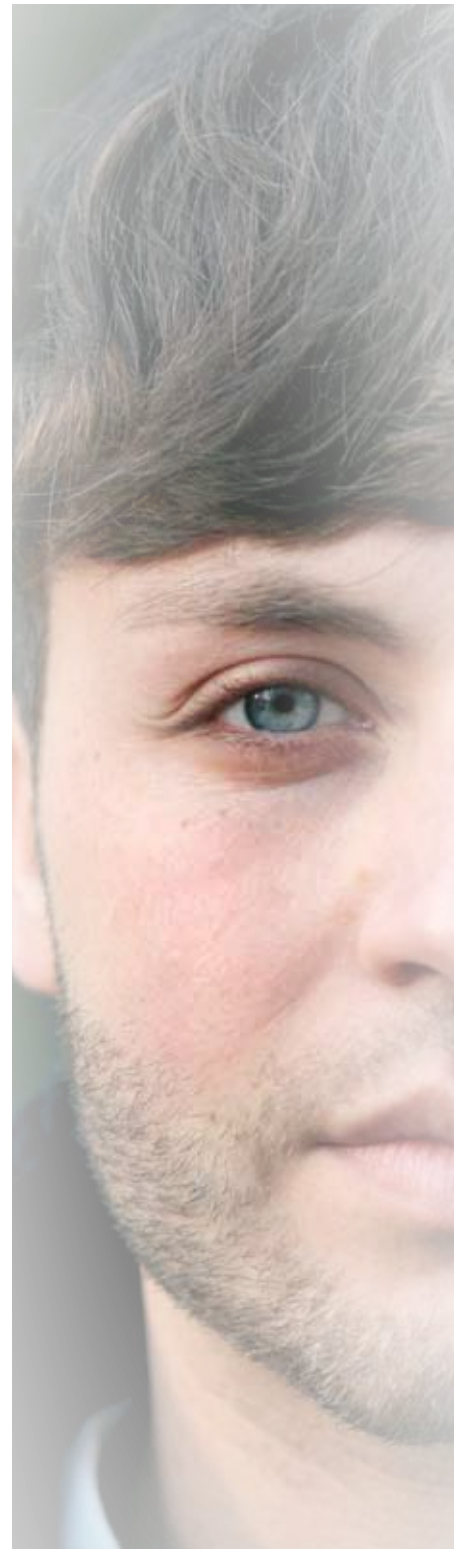


Foto: germanbrina / photocase.com

EINSTIEG: HAUSSE UND BAISSE – DIE KURVE DEINES LEBENS

Hausse und Baisse stehen an der Börse für steigende bzw. fallende Kurse. Die Kurve des DAX bekommen wir täglich in Fernsehen und Zeitung zu sehen.

1. Male eine Kurve deines Lebens. Wann ging es hoch und wann runter? Zeichne außerdem eine weitere Kurve: Wann hast du Gott in deinem Leben als besonders gegenwärtig erlebt und wann als fern?
2. Soweit ihr es wollt, zeigt einander euer Diagramm und erzählt!

BIBLISCHER IMPULS

„Denn in seiner Hand sind die Tiefen der Erde und die Höhen der Berge sind auch sein.“ (Ps 95,4, Lutherübersetzung)
Dass die Höhen heilig sind, das war den Menschen damals bekannt. Auf Hügeln wurden Altäre und Heiligtümer erbaut, weil man sich so nah dem Himmel auch Gott bzw. den Göttern besonders nah wusste. Aber die Tiefen der Erde ...? Da, wo die Toten hinfahren müssen ...? Da, wo man bis ins Mittelalter die Hölle verortet hat ...? Das soll auch in Gottes Hand sein?
Dass wir uns gesegnet wissen dürfen, wenn wir Höhenflüge erleben, das ist uns bekannt. Eine gute Ausbildungsstelle, bestandenes Examen, eine glückliche Beziehung ... das ist ein Segen Gottes. Wer erlebt, dass Gott ihm Gutes zuwendet, der hat im Zeugnisteil des Gemeindegottesdienstes auch etwas zu berichten. Aber Menschen, die krank sind ... die allein sind ... deren Gebete nicht erhört werden ... die im Zeugnisteil denken: „Warum erlebe ich das nicht ...?“ Menschen, die durch tiefe Täler gehen - die sollen auch in Gottes Hand sein?

Jesus Christus, Gottes Sohn, leidet. Auf der Höhe Golgatha erlebt er die Tiefe des Todes. Am Kreuz aufgerichtet und für alle zu sehen trifft er seine Wahl für die Tiefe. Er erwählt die Menschen, die die Tiefe durchleben.

Jesus Christus ruft am Kreuz aus: „Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?“ (Mt 27,46; Ps 22,2) Er ruft mit den aramäischen Worten „Eli eli lama asabtani“ nicht etwa nach Elia, der zum Himmel aufgefahren war, wie einige Beobachter denken. Nicht nach oben richtet sich Jesu Blick. Jesus Christus richtet seinen Blick in die Tiefe. Die Gottverlassenheit hat er im Blick. Er erwählt die Menschen, die die Tiefen des Lebens bevölkern. In die Tiefe will Jesus, um Gottes Liebe und Kraft auch dahin zu tragen.

Er ist hinaufgestiegen – was bedeutet das denn anderes, als dass er auch zu den Niederungen der Erde hinabgestiegen ist? (Eph 4,9)

GESPRÄCH

- Überlegt, ob es in eurem Leben eine Situation gab, in der ihr euch Gott besonders nah gefühlt habt. Welche war das? Tauscht euch darüber aus.
- Gibt es in eurem Gottesdienst einen Zeugnisteil? Was wird dort erzählt? Die ersten Christen haben bei einem ganz normalen Abendessen Gottesdienst gefeiert. Was wäre anders, wenn das Gespräch über Gott nicht frontal von der Bühne ablaufen würde, sondern im Rahmen eines Abendessens?
- Stellt euch vor, ihr erzählt einem bestimmten Menschen aus eurem Bekanntenkreis, der Jesus noch nicht kennt, von Jesus. Was erzählt ihr? Was davon spielt sich auf den Höhen und was in den Tiefen ab?

DAS GESPRÄCH ÜBER KRISE UND LEID

Wenn Christus mit seiner ganzen Kraft in die Tiefe kommt, dann müssen wir nicht unsere Traurigkeit und Perspektivlosigkeit ausblenden, davon ablenken, sie erträglich gestalten. Mit Christus an unserer Seite können wir uns der Krise stellen.

Es fällt oft schwer, mit Menschen, die Krisen durchstehen, zu sprechen und die richtigen Worte zu finden. Vielleicht ist der Grund, dass Menschen, die mit Leidenden sprechen, ihre Aufgabe darin sehen, das Leid erträglicher zu machen. Aber möglicherweise ist das gar nicht das Ziel des Gesprächs mit niedergeschlagenen Menschen.

„Lehre uns bedenken, dass wir sterben müssen, auf dass wir klug werden“, heißt es in Psalm 90,12 (Lutherübersetzung). Nicht nur angesichts des Todes, sondern auch mitten im Leben in Leid und Krisen stellen sich Fragen, die wir nicht haben, wenn sich das Leben entspannt gestaltet. Es bietet sich ein Blick auf das Leben, der sonst verwehrt bleibt.

Ich glaube, Religion ist nicht dazu da, Menschen von Leid und Krisen abzulenken. Sie macht die Traurigkeit nicht irgendwie angenehmer und auch nicht immer erträglicher. Religion ist dazu da, dass ich mich den Fragen, die sich in den Krisen stellen, stellen kann. Dass ich keine Angst haben muss vor den Antworten, die ich da finde. Dass ich mir von den Krisen mein Leben durcheinander werfen lassen kann. Und dass ich daraus lerne.

Das macht Mut. Mut, die Traurigkeit und Verzagtheit zu formulieren und mit anderen darüber zu reden. Mut, die Fragen zuzulassen, die sich in der Krise stellen, und um die Beantwortung der Fragen zu ringen. Im Vertrauen auf Jesus Christus, der im Leid nahe ist.

Ich glaube, das Gespräch mit Menschen, die Krisen durchleben, ist dazu da, ihnen den Rückhalt zu geben, den sie brauchen, wenn sie ihre Fragen angesichts von Traurigkeit, Leid und Scheitern stellen. Und es ist dazu da, dass ich von ihnen lerne. Weil sie an den Grenzen etwas über das Leben lernen, das mir in meiner Routine verborgen bleibt.

GESPRÄCH:

Wenn es gerade das Leid und die alltäglichen Erfahrungen der eigenen Grenzen sind, in denen wir das Leben tiefer kennen lernen und im Glauben wachsen – wie können wir dann im Hauskreis und in der Gemeinde „Räume des Lernens und Wachsens“ gestalten? Wie kann das Gespräch über Höhen und Tiefen des Alltags mehr Raum im Gemeindeleben einnehmen?

ABSCHLUSS

Macht zum Abschluss eine Runde, in der ihr euch austauscht, wie es euch geht und was euch beschäftigt. Schließt die Runde mit Gebet ab. Das kann in einer Gebetsgemeinschaft geschehen, in der ihr die Anliegen noch einmal aufgreift. Das kann auch ein gemeinsam gesprochenes Vaterunser sein, das ihr miteinander (im Stehen) spricht.

WEITERFÜHRENDE LITERATUR

- **Henning Luther:** Religion und Alltag

ANTONIO ISRAEL

WARUM MUSSTE JESUS STERBEN? (TEIL 1)

WORUM ES GEHT

Irgendjemand muss doch bestraft werden! Das ist die Logik, mit der der Tod von Jesus am Kreuz heute häufig gedeutet wird. Gott verlangt Gerechtigkeit und daher eine Strafe für unsere Schuld. Nur dann kann er auch vergeben. Damit wir unter seiner Strafe nicht leiden müssen, lässt er Jesus stellvertretend alle Schuld und Strafe auf sich nehmen. Das sei das Zentrum des christlichen Glaubens, so manche Prediger.

Das Hauskreismaterial führt euch darin ein, dass dies eine verengte Deutung des Todes von Jesus ist. Denn die Autoren der Bibel haben einen wesentlich weiteren Horizont in ihrer Verkündigung. Erlösung durch Jesus Christus ist für sie persönlich erfahrbar. Sie drücken ihren Glauben daher in verschiedenen Bildern ihrer Erfahrungswelt aus. Und es fordert heraus, sich auf die Deutungen in der Bibel einzulassen.

Es ist hilfreich, wenn sich einer von euch auf den Hauskreis vorbereitet, indem er die Texte, Fragen und Antworten vorher in Ruhe durchgeht.

SCHON GEWUSST?

Wenn wir heutzutage über Jesus am Kreuz reden, haben wir meistens eine bestimmte Vorstellung davon im Kopf, was der Tod von Jesus zu bedeuten hat: Wir Menschen haben Schuld auf uns geladen gegenüber Gott. Und Jesus nimmt die Strafe Gottes auf sich, damit wir sie nicht tragen müssen. Durch Jesus ist unsere Beziehung zu Gott wieder im Reinen. Dass wir den Tod von Jesus meistens so verstehen, hat mit dem christlichen Mittelalter zu tun.

ANSELM VON CANTERBURY

Reisen wir gedanklich in das Jahr 1100 n. Chr. zurück. Der Erzbischof von Canterbury, sein Name war Anselm, versuchte seinen Mitmenschen zu erklären, was Sünde und Erlösung durch Jesus Christus bedeutet. Er nutzte dazu das, was damals alle kannten: das germanische Lehnswesen.

Ein Lehnsherr verpflichtete sich, seine Vasallen vor Gefahren zu beschützen. Die Vasallen versprachen Gehorsam gegenüber ihrem Herrn. Kam ein Vasall seinen Pflichten nicht nach oder verweigerte er gar den Gehorsam, entehrte er den Herrn und es kam zum Lehnbruch. Der Vasall bekam vom Herrn eine Strafe auferlegt, die seinen Ungehorsam ausgleichen sollte. Tat er dies nicht, war auch der Lehnsherr nicht mehr verpflichtet, den Vasall zu beschützen.

Anselm von Canterbury erklärte anhand des Lehnswesens das Verhältnis von Menschen und Gott. Wir Menschen seien gegenüber Gott zum Gehorsam verpflichtet. Sünde sei es, wenn wir Gott den Gehorsam verweigern. Wir entehren ihn. Gott verlange eine angemessene Strafe, um den menschlichen Ungehorsam auszugleichen und das ursprüngliche Verhältnis zwischen Mensch und Gott wiederherzustellen. Da kein Mensch in der Lage sei, einen angemessenen Ausgleich zu erbringen, wurde Gott zum sündlosen Menschen



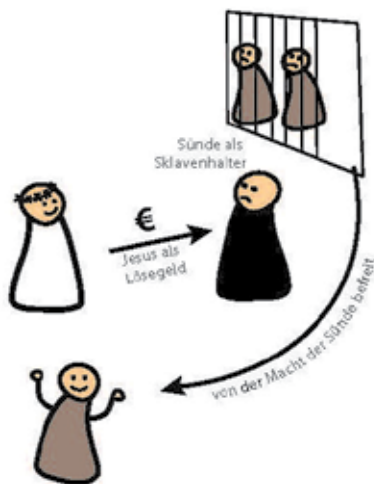
Jesus Christus und **starb am Kreuz, um stellvertretend für alle Menschen Gottes Verlangen nach Strafe bzw. Ausgleich zu befriedigen.** So könne Gott vergeben und das ursprüngliche Verhältnis zum Menschen wiederherstellen. Diese Erklärung von Anselm von Canterbury leuchtete den germanischen und romanischen Stämmen jener Zeit sofort ein. Weil Anselm ein ihnen bekanntes Denkschema bediente, konnten sie leicht verstehen, was Jesus am Kreuz für sie getan hatte. Und das Bild verankerte sich so stark in ihr christliches Bewusstsein, dass es selbst bis heute ein prägendes Denkschema geblieben ist.

SENSIBEL FÜR DIE BIBEL

Anselms Bild von Gott, der Strafe braucht um vergeben zu können, hat sich stark festgesetzt in unserem Glauben. Und das verengt oft unseren Blick, wenn wir Bibel lesen. Wir lesen nicht mehr das, was in der Bibel steht, sondern drücken den Bibeltextrn Anselms mittelalterliches Bild auf.

Weitet euren Blick für die vielfältigen Deutungen des Todes von Jesus in der Bibel. Die folgenden Beispiele helfen euch, sensibel für die Bibel zu werden.

JESUS ALS LÖSEGELD



„Ich bin [...] verkauft unter die Sünde.“ (Röm 7,14)

„Der hat sich selbst hingegeben als Lösegeld für alle Menschen.“ (1 Tim 2,6a)

Paulus greift in vielen seiner Briefe das Bild des Lösegeldes auf. Wichtig: Paulus hat hier natürlich nicht das germanische Lehnswesen von 1100 n. Chr. vor Augen, sondern seine griechisch-römische Welt um 50 n. Chr. Und zu dieser Zeit spielt Lösegeld auf dem Sklavenmarkt eine wichtige Rolle. Menschen, die versklavt waren und einem Herren gehörten, konnten damals mit einem sehr hohen Lösegeld freigekauft werden. Sie mussten dann nicht mehr ihrem Herrn gehorchen, sondern konnten ihr Leben frei gestalten. Die Sklaven hatten jedoch niemals die Chance, so viel Geld zusammen zu bekommen. Sie waren immer darauf angewiesen, dass jemand Reiches von außen es mit ihnen gut meint und dieses Geld bezahlt.

Paulus will mit dem Bild des Lösegeldes sagen: **Wir sind Sklaven der Sünde und können uns selbst nicht aus ihr befreien. Nur mit Jesus werden wir aus der Sünde befreit und können frei mit Gott leben.**

GESPRÄCHSIMPULS

Lest zum Beispiel 1 Tim 2,5+6; Gal 4,3-7 oder Röm 6,19-21.

Das Bild von Paulus und das Bild von Anselm von Canterbury haben eine große Parallele: Jesus tritt stellvertretend für den Sünder ein. Formuliert miteinander den wesentlichen Unterschied dieser beiden Bilder!

A) An wen muss jeweils gezahlt werden in den Bildern von Anselm und Paulus?

B) Was ändert sich für den Menschen durch den Stellvertretertod von Jesus?

Mögliche Antworten siehe unten.

A)

Anselm: Jesus bezahlt gegenüber Gott, der eine Strafe / einen Ausgleich verlangt.

Paulus: Jesus zahlt an die Elemente der Welt / die Sünde, damit sie den Menschen frei lässt und der Mensch frei wird, mit Gott zu leben.

B)

Anselm: Dem Menschen wird vergeben und das Verhältnis von Mensch und Gott ist wieder im Lot.

Paulus: Dem Menschen wird nicht nur vergeben, sondern sein Wesen ändert sich. Er ist durch die Befreiung aus der Macht der Sünde in der Lage, als Kind Gottes zu leben.

STELLVERTRETENDES OPFER NACH ALTTESTAMENTLICHEM VERSTÄNDNIS

„[Er hat] sich selbst als makelloses Opfer für Gott dargebracht. So reinigt er unser Gewissen von den Werken, die dem Tod gleichkommen.“ (Hebr 9,14)

Zunächst ein Beispiel von heute – Fußball. Der 1. FC Neustadt hat das elfte Spiel in Folge kein Tor erzielen können. Die ganze Mannschaft kommt einfach nicht in Form. Jeder Spieler trägt seinen Teil zu den Niederlagen bei. Die Stimmung ist schlecht bis niedergeschlagen. Der Druck der Fans und des Clubvorstands ist enorm. Der Ruf nach personellen Veränderungen wird laut. Was nun? Der Trainer nimmt seine Mannschaft in Schutz, nimmt die Schuld und das Versagen aller Spieler auf sich und tritt zurück. Er macht den Weg frei für einen emotionalen Neuanfang. Man könnte den Trainer durchaus als einen Sündenbock bezeichnen. Dieser Begriff kommt aus dem Kontext jüdischer Opferrituale. Ganz ähnlich ging es bei den Tieropfern darum, einen Neuanfang wagen zu können, unschöne Erfahrungen vergeben zu können und vor allem: Vergebung annehmen zu können.

So wurde z.B. ein Tier stellvertretend für die Schuld eines Menschen getötet. Der Mensch identifizierte sich durch Handauflegen mit dem Tier und starb innerlich mit. Die miterlebte „Bestrafung“ half dem Menschen, die Vergebung durch Gott annehmen zu können. Ihr könnt dazu z.B. **3 Mose 4** lesen.

Oder ein Tier bekam symbolisch die Schuld einer ganzen Gemeinschaft (die sich z.B. gestritten hatte) aufgeladen. Es wird aus der Stadt gejagt und nimmt die Schuld aller mit. Alle Verletzungen der Vergangenheit sind nun vom Tisch, und die Menschen können es wagen, wieder aufeinander zuzugehen (**3 Mose 16**).

Es ist nicht leicht, einander zu vergeben oder Vergebung eines anderen annehmen zu können. Die Opferrituale halfen dabei, Vergebung annehmen und wieder ein reines Gewissen haben zu können.

„Nicht Gott braucht das Opfer, damit er vergeben kann, sondern die Menschen brauchen das Opfer, um die Vergebung Gottes annehmen zu können; bzw. einander vergeben zu können.“

Tauscht euch kurz über diese These aus. Könnt ihr nachvollziehen, dass Menschen diese Opfer – Tieropfer (Altes Testament) oder Menschenopfer (Fußballtrainer) – für einen Neuanfang brauchen?



GESPRÄCHSIMPULS

Im Hebräerbrief wird vor dem Hintergrund dieses jüdischen Opferverständnisses erläutert, was der Tod von Jesus bedeutet. Lest euch Hebr 9,6-14 durch und beantwortet euch folgende Fragen:

C) Wer opfert Jesus?

D) Wer braucht das Opfer? Und wofür?

Mögliche Antworten siehe unten.

C) Jesus opfert sich selbst. Er ist Priester und Opfertier zugleich. (V 11f)

D) Nicht Gott braucht das Opfer, um vergeben zu können, sondern der Mensch, um ein reines Gewissen haben zu können. (V 9+14)

DER TOD VON JESUS ALS ZEICHEN DES BUNDESSCHLUSSES



„Das ist mein Blut. Es steht für den Bund, den Gott mit den Menschen schließt. Mein Blut wird für die vielen vergossen werden zur Vergebung ihrer Schuld.“ (Mt 26,28)

In den Abendmahlstexten Mt 26,26-29; Mk 14,22-25 – und ähnlich in 1 Kor 11, 22-25 und Lk 22, 15-20 – erklärt Jesus, was sein Tod bedeutet: Gott schließt einen neuen Bund. Doch was hat das Blut von Jesus damit zu tun, dass Gott einen Bund mit Menschen schließt?

Mit den Worten „Das ist mein Blut. Es steht für den Bund ...“ stellt Jesus deutlich den Bezug zum Bundschluss Gottes mit seinem Volk Israel her. Damit gibt er seinen Jüngern eine Verstehenshilfe, was das Vergießen seines Blutes am Kreuz zu bedeuten hat.

GESPRÄCHSIMPULS

Lest dazu Ex 24,8 (oder gerne auch alle Verse 1-11) kurz durch und beantwortet folgende Fragen:

E) Welche Bedeutung hat das Blut des Opfertieres hier (siehe Vers 8)?

F) Was sagt Jesus über seinen Tod aus, wenn er auf Ex 24 verweist?

Mögliche Antworten siehe unten.

AUF DEN PUNKT GEBRACHT

Was bedeutet nun also der Tod von Jesus am Kreuz?

Wir haben hier drei Autoren biblischer Texte zu Wort kommen lassen. Und schon diese drei allein deuten den Tod von Jesus recht verschieden.

Nach Paulus hat der Sklavenhalter „Sünde“ ein Lösegeld gefordert, das Jesus für uns zahlt. Er befreit uns so aus der Herrschaft der Sünde.

Der Verfasser des Hebräerbriefes versteht den Tod von Jesus in der Tradition jüdischer Opferrituale. Wer glaubt, stirbt mit Jesus mit, kann so Vergebung Gottes annehmen und mit reinem Gewissen einen Neuanfang wagen.

Und der Verfasser des Matthäusevangeliums sieht mit dem Tod von Jesus einen neuen Bund der Vergebung geschlossen.

Wobei hier der Tod von Jesus nicht Voraussetzung dafür ist, dass Gott vergibt, sondern er besiegelt die Vergebung.

Keiner der drei Autoren geht wie Anselm von Canterbury davon aus, dass der Kreuzestod eine Strafe Gottes ist, die eigentlich uns treffen müsste.

Gemeinsam haben alle drei (mit Anselm vier), dass mit dem Tod von Jesus Vergebung und Befreiung von der Sünde verbunden ist.

E)

• Ein Opfer (lat. operari = Handlung) ist eine äußere Zeichenhandlung, die etwas Inneres ausdrückt. Opfer allgemein sind keine Dienstleistungen der Menschen an Gott, sondern sind Zeichenhandlungen, die von Gott initiiert werden. So auch hier.

• Im Bundschluss (Ex 24) werden die Tiere in einer kultischen Handlung getötet und das Blut auf das Volk gesprenkelt.

• Der Tod der Tiere ist in Ex 24 keine stellvertretende Strafe, sondern eine symbolische Handlung, die den Bund Gottes besiegelt. Gott zeigt so: „Mein Abkommen gilt!“

F)

• Gott schließt einen Bund der Vergebung mit allen Menschen. Der Tod von Jesus ist eine Zeichenhandlung, durch die der Bund Gottes besiegelt wird. Ähnlich wie das „Ja, ich will!“-Wort den Bund der Ehe schließt. Ähnlich wie ein Händedruck oder eine Unterschrift ein Abkommen besiegelt.

Es ist leicht, nur das in den Texten der Bibel zu sehen, was man schon kennt. Und es ist immer eine Herausforderung, offen und fragend dafür zu sein, was die Autoren der Texte sagen wollten. Zumal die Kenntnis ihrer Lebenswelt dabei echt hilfreich ist. Ihr könnt daher parallel zum Bibellesen auch im Internet surfen, z.B. auf www.bibelwissenschaft.de von der Deutschen Bibelgesellschaft, oder in Bibellexika lesen. Wenn du dich intensiver mit einem Thema oder einer Bibelstelle auseinandersetzt, kannst du entdecken, dass der Glaube in der Bibel bunt ist, persönlich und inspirierend für deinen eigenen Glauben!

Dreht zum Abschluss des Hauskreises eine Blizlichtrunde. Jeder kommt zu Wort und vervollständigt kurz diese Sätze:

G) Es geht mir ..., weil ...!

H) Persönlich spannend finde ich die biblische Aussage ..., weil ...!

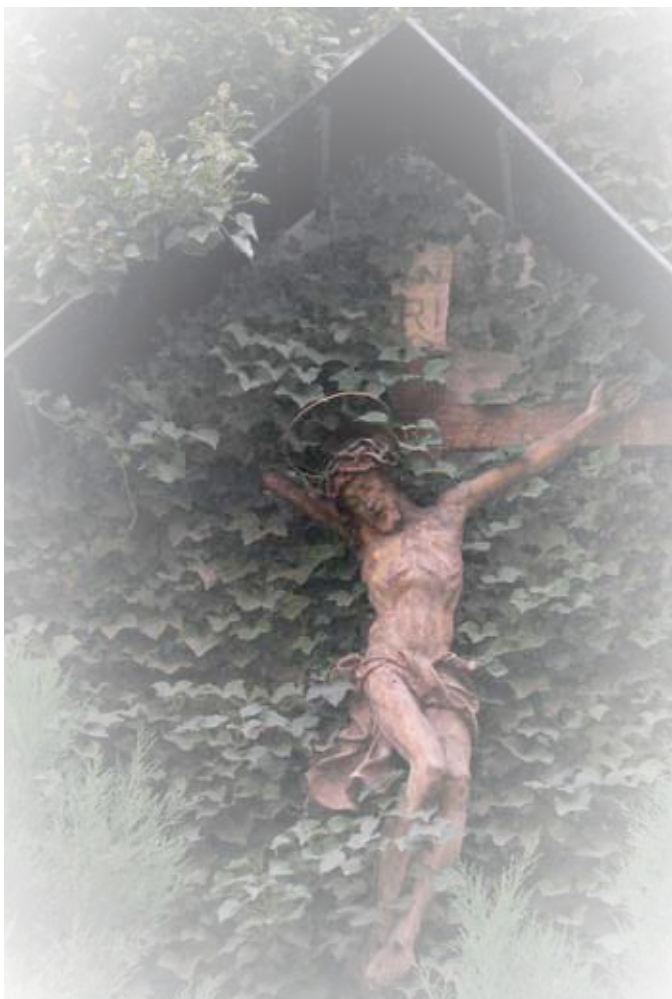


Foto: bisgleich / photocase.com

In den Widersprüchen des Alltags, in einer Welt, die Gottes Schöpfung ist und trotzdem voll von Leid und Ungerechtigkeit, in meinem Leben, für das ich Gott heute danke und morgen meine Klagen vortrage, da spricht mich die Paradoxie des Kreuzes besonders an. Christus stirbt erniedrigt am Kreuz über alle Umstehenden erhöht. Gottes Sohn erlebt die Gottlosigkeit, damit die Gottlosen Gott bei sich haben. Das Leben dringt ein in den Tod, um den Tod von innen aufzusprengen. Gott ist mir nahe, selbst wenn er mir fern ist.

Sören Brüninghaus

Als Junger Erwachsener erfahre ich stark: bereits getroffene Lebensentscheidungen beschränken meine weiteren Lebensmöglichkeiten. Nicht wenige drängt diese Erfahrung dazu, aus ihnen als eng empfundenen Lebenszusammenhängen zu fliehen. Die Angst vor Endgültigkeit und letztlich vor dem Tod sitzt ihnen im Nacken. Auch die Lebensmöglichkeiten von Jesus werden durch seinen gewaltsamen Tod massiv eingeschränkt. Und das mit gerade mal Mitte 30. Das will auch Jesus nicht (Lk 22,42). Doch er flieht nicht! Endgültigkeit und Tod kann er im Vertrauen auf Gott aushalten. Das Kreuz bedeutet mir daher unter anderem, dass Leben nicht dadurch gelingt, dass ich mir möglichst viele Lebenswege offen halte. Sondern Leben gelingt, wenn ich im Vertrauen auf Gott Tod und Endgültigkeit aushalte und meinem Leben bewusst Gestalt gebe.

Antonio Israel

WEITERLESEN

Jörns, Klaus-Peter: Notwendige Abschiede. Auf dem Weg zu einem glaubwürdigen Christentum, Gütersloh 2010.

Fischer, Helmut: Musste Jesus für uns sterben? Deutungen des Todes Jesu, Zürich 2008.

WARUM MUSSTE JESUS STERBEN? (TEIL 2)

WORUM ES GEHT

Wie wir bereits festgestellt haben, beantworten die Autoren der Bibel die Frage, warum Jesus sterben musste, recht unterschiedlich (siehe: Warum musste Jesus sterben? Teil 1). Je nachdem, in welchem Umfeld die Autoren gelebt haben oder an wen sie geschrieben haben, haben sie Bilder verwendet, die sie und andere gut verstehen konnten.

Welche Bilder sind dir verständlich, welche eher weniger? In welchen Bildern du kannst anderen begreiflich machen, was der Tod von Jesus für sie bedeutet?

Teil 2 ist eine direkte Fortsetzung von Teil 1. Es ist sinnvoll, wenn ihr Teil 1 zuerst durchgeht.

BILDER DER ERLÖSUNG

Was der Tod von Jesus bedeutet, wird von den ersten Christen unterschiedlich gedeutet: Jesus ist das Passalamm (1 Kor 5,7), der Gottesknecht (Lk 4,16-21; Jes 42), ein Lösegeld (Mt 20,28) oder das Siegel des neuen Bundes (Mk 14,22-25). Der Kreuzestod ist das logische Ende seines geradlinigen, heiligen Lebens (Joh 3,19). Durch unsere Verbundenheit mit Christus sterben und auferstehen wir selbst (Röm 6,1-8).

Um den Tod von Jesus und die damit verbundene Erlösung begreifen zu können, nutzen die ersten Christen Bilder ihres Alltags oder aus der Geschichte des jüdischen Volkes. Einige finden die Erlösung durch Christus auch mehr im Leben von Jesus und in seiner liebenden Lebensweise (Joh 14,20f), als in seinem Tod.

GESPRÄCHSIMPULS

Drei Bilder, die den Tod von Jesus deuten, haben wir genauer in Teil 1 angeschaut. Führt euch die Grafiken aus Teil 1 noch einmal vor Augen und fasst die wesentlichen Unterschiede der drei Bilder zusammen – untereinander, aber auch im Vergleich zu Anselm von Canterbury.

Ein weiteres Bild der Erlösung soll an dieser Stelle ergänzt werden, weil es sich deutlich von den anderen unterscheidet.

ANTEIL HABEN AM LEBEN UND WESEN JESU

„[Ich bin] in meinem Vater und ihr in mir und ich in euch. [...] Wer mich liebt, der wird von meinem Vater geliebt werden, und ich werde ihn lieben und mich ihm offenbaren.“ (Joh 14,20-21)

Es gibt in der Bibel auch Bilder der Erlösung, die ohne den Kreuzestod von Jesus auskommen. So legen Johannes und seine Schüler einen Schwerpunkt darauf, dass Jesus in seinem Wesen göttlich ist und dass Christen durch das Vertrauen auf Jesus Anteil am göttlichen Wesen haben. Menschen, die an Jesus glauben, werden somit durch die Anteilnahme am göttlichen Wesen von Jesus losgelöst von der Sünde. Die Lebensweise und Liebe von Jesus ist daher Vorbild für Christen. Das Leben von Jesus zeigt ihnen, wie ein mit Gott verbundenes Leben aussehen kann.

Einige Beispiele: Joh 14,20b-21; 1 Joh 4,7-8 und 15-18; Joh 6,22-51.

Jesus schlägt die Brücke zwischen Menschen und Gott. Nicht durch seinen Tod, sondern durch sein göttliches Leben. Wer Jesus und seine Mitmenschen liebt, ist mit Jesus verbunden – ist damit mit Gott verbunden und erlöst.

GESPRÄCHSIMPULS

- Findet ihr die Ansichten von Johannes nachvollziehbar?
- Warum findest du dieses Bild von Jesus bereichernd für deinen Glauben?
- Warum bist du eher skeptisch gegenüber den Ansichten des Johannes?

Übrigens:
Die Orthodoxen Kirchen sind stark vom Glauben des Johannes und seiner Schüler geprägt. Anders als in den westlichen Kirchen steht im Zentrum des orthodoxen Glaubens nicht die Erlösung durch den Tod Jesu, sondern die Erlösung geschieht primär, weil der Glaubende durch Jesus Christus Gott immer ähnlicher wird und so in letzter Konsequenz mit Jesus auferstehen wird.

NACHGEDACHT

Wir können Gott nicht allumfassend erkennen. Deswegen sprechen wir in Bildern über ihn (Hirte, Schöpfer, Vater ...). Genauso ist es mit der Erlösung. Kein Mensch kann umfassend und abschließend beschreiben, was Erlösung durch Jesus Christus bedeutet. Daher sprechen die Autoren der Bibel in Bildern und Symbolen ihrer Erfahrungswelt (Sklaverei, Tieropfer etc.) davon, wie Jesus Christus sie erlöst hat und wie sie den Tod von Jesus deuten. Auch die Deutung des Todes Jesu von Anselm von Canterbury (Teil 1) spiegelte die Lebenswelt seiner Zeit wider.

„Loskaufen“, „Rechtfertigung“, „Freispruch“, „Teilhabe“, „Sühnopfer“, „Befreiung“ ... Einen spricht jene Deutung des Todes an, einem anderen ist ein anderes Bild verständlich; je nachdem, welche eigenen Erfahrungen mit dem jeweiligen Bild der Bibel in Verbindung gebracht werden. Es ist daher gut und notwendig für den persönlichen Glauben an die Erlösung durch Jesus Christus, auch eigene Bilder zu finden.

GESPRÄCHSIMPULS

Nehmt euch Zeit, allein und dann in kleinen Gruppen über folgende Fragen nachzudenken:

- Was braucht Erlösung in deinem Leben?
- Was macht dir Angst? Wo kommst du an deine Grenzen?
- Was bedeutet dir persönlich der Tod von Jesus Christus?

WEITERERZÄHLEN

Hast du schon mal jemanden, der nicht mit dem Glauben an Jesus vertraut ist, versucht zu erklären, warum Jesus sterben musste? Oder warum auch er Jesus braucht? Es ist gar nicht so einfach, hier eine verständliche Sprache und nachvollziehbare Bilder zu finden. Heute leuchtet die Rede vom Kreuzestod von Jesus nicht allen Menschen auf Anhieb ein. Siehe dazu http://www.youtube.com/watch?v=THWcQ_cUIEg.

Es ist hilfreich, wenn du dir selbst beantworten kannst, was Erlösung durch Jesus dir persönlich bedeutet. Und es ist notwendig, die nichtreligiösen Menschen in deinem Umfeld zu verstehen, um herauszufinden, was ihnen die Erlösung in Jesus verständlich und gar attraktiv machen zu können.

GESPRÄCHSIMPULS

Diskutiert miteinander:

- Wo bist du schon auf Ablehnung oder Unverständnis gestoßen, wenn du über deinen Glauben gesprochen hast?
- In welchen Bereichen ihres Lebens könnten deine Mitmenschen selbst den Eindruck haben, Erlösung zu brauchen?

WEITERGEDACHT

Wenn ihr im Themenfeld noch weiterdenken wollt, findet ihr hier weitere herausfordernde Fragen:

- Die Abendmahlfeier in der Gemeinde wird üblicherweise mit dem Kreuzestod von Jesus in Verbindung gebracht (nach Mt, Mk, Lk, 1 Kor). Im Johannesevangelium (Joh 6,22-59) und in einer der ersten christlichen Gemeindeordnungen, der sog. Didache (Did 9,1 – 10,3 – findet ihr mit Internetsuchfunktion) ist das Abendmahl nicht mit dem Kreuzestod verbunden. Könnt ihr euch vorstellen, auch solch ein Abendmahl zu feiern?
- Hosea und andere Propheten im Alten Testament (Am 5,21-24; Mi 6,6-8; Hos 6,6) fordern ein Umdenken im Volk. Gott wolle keine Opferriten, sondern Liebe und Gerechtigkeit. Ist die Deutung von Christen, Jesus sei einen Opfertod gestorben, ein Rückschritt zu einer damals längst überkommenen Vorstellung, Gott brauche Opfer?
- Im „Vater unser“, in dem Jesus zeigt, wie Christen zu Gott beten können, ist die Vergebung der Schuld nicht an den Kreuzestod, sondern an die Liebe gegenüber anderen Menschen gebunden (Mt 6,9-14; Lk 11,1-4). Können beide Konzepte – Erlösung durch Liebe des Glaubenden einerseits und andererseits Erlösung durch den Tod von Jesus – nebeneinander stehen bleiben? Oder muss hier ein Konzept mehr gelten als das andere?

WEITERLESEN

Sattler, Dorothea: Verstrickungen im Lebenslauf und Erlösung in Jesus Christus, in: Nach Gott im Leben fragen. Ökumenische Einführung in das Christentum, hg.v. Ulrike Link-Wieczorek, Ralf Miggelbrink, Dorothea Sattler, Michael Haspel, Uwe Swarat, Heinrich Bedford-Strohm, Gütersloh und Freiburg im Breisgau 2004, Seite 191-240.

ERWACHSENEN WERDEN: SELBST- UND WELTVERANTWORTUNG LERNEN

ZWEI IMPULSE VORNEWEG

- Die Hauptperson in dem Roman „Die Blechtrommel“ von **Günter Grass** ist Oskar, der mit drei Jahren beschließt, sich entscheidet, nicht mehr zu wachsen. Er bleibt klein und nutzt fortan nur zwei Fähigkeiten, die er schon entdeckt hat. Mit schrillum gesungenen Ton bringt er die Fenster der Kirche oder die Brille der Lehrerin zum Bersten und schlägt dauernd und nervig auf seine Kinderblechtrommel. Oskar verweigert sich, erwachsen zu werden und beschränkt sich aufs Beobachten und Stören.
- Der Wiener Sinnpsychologe **Viktor Frankl** schlug vor, die „Freiheitsstatue“ an der Ostküste der USA durch eine Statue an der Westküste zu ergänzen, die „Verantwortung“ heißen müsste. Denn Freiheit sei keine Sache der Beliebigkeit, sondern der Verantwortung; Freiheit ist nur eine halbe Sache, wenn sie nicht mit Verantwortung daherkommt (in: Viktor E. Frankl, ... trotzdem JA zum Leben sagen).

Volljährig zu sein, bedeutet noch lange nicht, auch schon erwachsen zu sein. Mit der Volljährigkeit enden lediglich jene Beschränkungen, mit der die Gesellschaft von fragwürdigen Räumen der Freizügigkeit abhalten will. Also muss ich 18 Jahre warten, bis ich mit grenzenlosen PS auf allen Straßen selbst rasen darf, bis ich in Clubs und Kneipen und den Keller meiner Videothek gehen kann. Danach ist mir auch diese Freiheit erlaubt. Dass ich mit ihr umgehen kann, glaubt die Gesellschaft selbst nicht. Sie hat gleichzeitig ein Jugendstrafrecht eingerichtet, das Milde walten lässt und erst mal schaut, ob ein junger Mensch zwischen 18 und 21 Jahren seine Taten überhaupt voll verantworten kann. Volljährige sind eben nicht automatisch erwachsen.

Die Soziologie kratzt sich derzeit darüber am Kopf, dass der Weg ins Erwachsensein sich in unserer Generation in seiner Dauer nahezu verdoppelt hat.

EINE ERSTE FRAGE:

- Was heißt eigentlich „erwachsen“?

NOCH EIN IMPULS

Über Nacht war ein Indianer ein reicher Mann geworden. Als Zeichen seines Reichtums kaufte er sich einen großen amerikanischen Wagen, eines jener benzinfressenden Ungeheuer, bei denen man Hauptaktionär bei Aral oder Shell sein muss, um den Durst des Wagens zu stillen. Mit diesem Auto fuhr er täglich in seinem Ort auf und ab. Er unterhielt sich, genoss sein Ansehen und baute nie einen Unfall. Das lag wohl auch daran, dass sein Wagen von zwei Pferden gezogen wurde. Das Auto war vollkommen in Ordnung, über 100 Pferdestärken warteten darauf, loszulegen. Der alte Indianer nutze jedoch nur ganze zwei. Er hatte nicht gelernt, den Zündschlüssel zu benutzen. Die Kräfte waren da, aber er wusste nicht, wie er sie nutzen sollte.

Ziel des Erwachsenwerdens ist, den Zündschlüssel rumzudrehen, über die Brücke in die Welt zu fahren und dort einen verantwortlichen Platz zu finden. Die eigenen Möglichkeiten zu nutzen, bringt junge Menschen an zwei Herausforderungen: Einerseits, sie unter den gegebenen Umständen zu entdecken und nicht ungenutzt zu lassen, andererseits, damit sich und anderen und der Welt nicht zu schaden. Von selbst geschieht das bestimmt nicht.

ERWACHSEN – DER FALSCHER BEGRIFF

„Wach“ und „Wachsen“ steckt in dem Wort – und beides kann täuschen. Jeder von uns ist für etwas anderes „wach“, keiner jemals fürs Ganze. Und wacher zu werden, dafür braucht es einerseits meist unbewusste Weiterentwicklungen, die wir dann (im Nachhinein!) als „Wachstum“ entdecken. Der Begriff täuscht jedoch, wollten wir aus ihm ableiten, dass dies von selbst geschieht. Dieses Wachstum ist das Ergebnis von Selbstverantwortung, die in der elterlichen und schulischen Förderung beginnt, sich dann aber durch die zunehmende Bereitschaft auszeichnet, selbst entwickelte Überzeugungen, eigenverantwortliche Entscheidungen und folgebewusste Schritte in Beziehungen, Beruf, Sinnfragen und Politik zu wagen. Mit 18 beginnt meine Freiheit, rechtliche Verträge einzugehen auf Liebe, auf Konsum und auf Arbeit, und ich darf politisch wählen. Dazu muss ich ein inneres „JA“ entwickeln.

EINE ZWISCHENFRAGE:

- Welche Umstände tragen dazu bei, dass Jugendliche heute länger brauchen, um erwachsen zu werden?

WAS ZUM ERWACHSENWERDEN GEHÖRT

Wer seine Freiheiten und Möglichkeiten verantwortlich nutzen will (verantwortlich heißt hier, dass ich mir und anderen auf dieser Erde nicht schade – und das in einer globalen Welt!), wird als reifender Mensch Unterscheidungen treffen müssen:

1. UNTERSCHIEDUNG: VERSCHIEDENE LEBENSPHASEN GEHÖREN ZUM LEBEN

Ein großes Problem heute liegt in der „Neotenie“ – dem ewigen Nachhängen nach Jugendlichkeit. Die Cover von Zeitschriften zeigen kaum alte Leute. Mode betont nicht das tatsächliche Alter, sondern verjüngt (z.B. Karl Lagerfeld). Der Druck, sich jung zu kleiden, zu geben, gleich, ob in Freizeit oder Beruf, wird zu einem Marathon und verstärkt Ängste. So reagieren diejenigen, die jung bleiben wollen, mit Verbleiben in provisorischen Verhältnissen, Endlos cruisen durch Gemeinschaften, Festhalten an Karriere träumen und Meiden von allem, das schon mal jemand gemacht hat (Zwang zur Individualität). Hier könnte die Unterscheidung lauten: „Ich bin nicht alt, wenn ich erwachsen werde. Ich nutze jedoch in meinem Leben liegende Möglichkeiten im Bewusstsein, dass sie zeitlich begrenzt sind, und respektiere auch das Schwenden von Möglichkeiten.“

2. UNTERSCHIEDUNG: ZUM LEBEN GEHÖREN VERSCHIEDENE VERANTWORTUNGSBEREICHE

Der Theologe **Dietrich Bonhoeffer** hat in seiner Ethik vier Mandate (= „in die Hand Gegebenes“) beschrieben: Ehe und Familie, Arbeit und Beruf, Kirche und Gemeinde, Staat und Gesellschaft. Leicht ließe sich heute als fünftes Mandat die globale Verantwortung ergänzen. Diese Mandate sind Lebensräume, die das Leben uns eröffnet, die Theologie spricht an anderen Stellen (allerdings nicht glücklich) auch von Schöpfungsordnungen.

Jugendliche brechen nach der Kindheit auf aus der eindimensionalen Welt der Familie in umfassendere Realitäten. Jetzt geht es um eine eigenständige Platzierung in Beruf, Beziehung, Kirche und Gesellschaft. Alles hängt miteinander zusammen, aber jeder Raum verlangt danach, dass ich mich bewusst positioniere. Bleibt mein Verhältnis unklar, lebe ich unerwachsen und verweigere, das zu verantworten.

Jesus fragt den Menschen zu seiner Genesung gerne: „Was willst du, was soll ich tun für dich?“ So fragt auch die Gesellschaft in Wirtschaft, Kirche und Politik bei uns nach. Erwachsene haben gelernt, mit allen Räumen selbstverantwortlich umzugehen. Oft lernen wir aber nur langsam, unser Verhältnis zu diesen Lebensangeboten zu bestimmen.

Hier könnte die Unterscheidung lauten: „Ich bin nicht nur Auszubildende/r, Studierende/r, ich bin nicht nur Liebende und Liebender, ich bin nicht nur Gemeindeglied. Ich bin nicht nur Deutscher. Ich gehöre zu Christus, der die Welt mit sich versöhnt. Ich lebe meinen Beruf, als wäre er Berufung. Als Liebender nehme ich teil an meiner Beheimatung in der Welt. Als Christ sendet mich Gott zum Dienst in der Welt.“

3. UNTERSCHIEDUNG: ZUM LEBEN GEHÖRT DIE FREIHEIT, JA UND NEIN ZU SAGEN

In seiner Programmrede vor den Jüngern auf dem Berg rät Jesus, das klare Ja- und Neinsagen zu erlernen. Die Treueschwüre auf Gott und die Dinge kann der Menschen sich sparen. Aber ein klares Ja oder Nein eröffnet heilsame Wege und erhält mir die Freiheit.

Jugendlichen fällt auf dem Weg in die eigenen Orientierungen manchmal das Nein leichter (gegen Eltern-Ich u.a.) als das klare Ja. Ich weiß oft schneller, was ich nicht will, als dass ich schon weiß, was ich will. Wer aber nicht auch zu einem gestaltenden Ja findet, der wird zum Querulanten. Doch auch das Nein kann schwer sein, wo sich daran das emotionale Bedürfnis des Angenommenseins knüpft. Viele Christen sind Jasager, weil sie sich nicht versündigen wollen und nicht abgelehnt sein möchten. Wer aber das Nein nicht beherrscht, wirkt unklar und überfrachtet sich mit Verpflichtungen (Burnout).

Frei sind Menschen, die Ja und Nein sagen können. Geliebt, gewollt, bejaht von Gott gehen sie auch einsam den richtigen Weg. Ausgerichtet auf Gottes Annahme sagen sie Ja zu sich und einer Welt, die sie gestalten. Aber auch Nein zu den selbst- und weltzerstörerischen Wegen. Im Jasagen gehe ich mit. Im Neinsagen verweigere ich mich. Der Mensch, der beides kann, ist erwachsen.

ANREGUNG ZUR ERARBEITUNG:

Malt ein Viereck im Gruppenraum oder auf dem Tisch, um den ihr ein Gespräch führt. Die Ecken sind die vier Lebensräume (s.o. 2.). Zeichne dich ein (oder als Gruppe): „Wo bin ich / sind wir am häufigsten und intensivsten unterwegs?“

Vermutlich steht dein Name nicht im Zentrum des Quadrats. Darüber lässt sich reden:

- Will ich da sein, wo ich mich vorfinde?
- Warum kommen Bereiche in meinem Leben zu kurz?
- Nummeriere von 1-3 die Ecken, in denen du nicht stehst. Was kannst du tun, dass du klarer wirst in den Lebensräumen, die du dir noch nicht erschlossen hast?
- Wärest du bereit, zu den Menschen in deiner Lieblingsecke Nein zu sagen, damit du das ganze Spektrum der Lebensangebote Gottes wahrnimmst?

NICOLE WITZEMANN

FOR THE BIBLE TELLS ME SO – ETHISCHE MASSSTÄBE AUS DER BIBEL GEWINNEN?

VORSCHLÄGE FÜR DEN ABLAUF EINES TREFFENS

1. LEST „AUFHÄNGER UND EINSTIEG – EIN GANZ NORMALER TAG“. ÜBERLEGT GEMEINSAM, AN WELCHEN STELLEN IHR HEUTE „ETHISCHE ENTSCHEIDUNGEN“ GETROFFEN HABT.

2. WEITERFÜHRENDER GESPRÄCHSIMPULS

1. **Schritt:** Nehmt euch ein oder zwei Beispiele aus dem Text über Pauls Tag und überlegt, wie ihr in dieser Situation entscheiden würdet. Ob und wie würdet ihr das „biblisch“ begründen? Tauscht euch darüber aus. Ihr könnt auch selbst erlebte Situationen nehmen, in denen ihr „ethische Entscheidungen“ getroffen habt.

2. **Schritt:** Überlegt gemeinsam ob und wie ihr die Bibel in eure Entscheidungen eingebaut habt. Wie seid ihr von der Bibel zu eurem Urteil gekommen?

3. LEST GEMEINSAM DIE HINTERGRUNDINFOS, ODER LASST SIE VON JEMANDEM ZUSAMMENFASSEN, DER SICH VORBEREITET HAT.

4. WEITERFÜHRENDE DISKUSSIONSFRAGEN

a) **Augustinus von Hippo** sagte: „Liebe - und tue was du willst.“ Stimmt ihr dieser Aussage zu? Begründet warum ja oder warum nicht

b) **Dietrich Bonhoeffer** sagte in seiner Ethik: „Die Kirche darf also keine Prinzipien verkündigen, die immer wahr sind, sondern nur Gebote, die heute wahr sind. Denn, was ‚immer‘ wahr ist, ist gerade heute nicht wahr. Gott ist uns ‚immer‘ gerade ‚heute‘ Gott.“ In einem Lied heißt es hingegen: „Vater des Lichts, du änderst dich nicht – bist immer derselbe ...“ Und weil das so ist, gibt es eben auch „göttlich verfügte Prinzipien“, die nicht dem Zeitgeist unterliegen – so glauben viele. Was stimmt deiner Meinung nach?

AUFHÄNGER UND EINSTIEG – EIN GANZ NORMALER TAG

Paul steht morgens auf und liest, wie immer, morgens die Losung. Er trinkt eine Tasse Kaffee, fair gehandelt. Dann geht es los. Paul beeilt sich zum Bus zu kommen, damit er in der völlig überlaufenen Vorlesung noch einen Platz im Hörsaal ergattert. Auf dem Weg fällt ihm ein, dass er noch keine neue Monatskarte gekauft hat. Er entschließt sich, das am Nachmittag zu tun und es jetzt einfach drauf ankommen zu lassen – so oft wird ja nicht kontrolliert.

Im Bus hat jemand eine Zeitung liegen gelassen, und Paul überfliegt einen Artikel, in dem es über das Für und Wider von Präimplantationsdiagnostik geht.

Als er in der Vorlesung sitzt, bekommt er eine SMS von einem guten Freund. Der will sich unbedingt mit Paul treffen. Sein Freund, der eine langjährige Freundin hat, erzählt, dass er sich in eine andere verliebt hat – es wäre Liebe auf den ersten Blick gewesen. Er ist total durcheinander. Seine Freundin und er planten eigentlich schon zu heiraten, und nun ist er völlig durch den Wind und weiß nicht, was er machen soll.

Nach einem langen Gespräch geht Paul nach Hause und freut sich auf einen ruhigen Abend. Er guckt die Tagesschau. Wieder mal ist irgendwo Bürgerkrieg, und die USA, Europa und Russland streiten sich, ob militärisch interveniert werden soll oder nicht. Paul schaut noch ein bisschen Germanys Next Topmodel. Dann geht er ins Bett.

Das Beispiel von Pauls Tag macht deutlich, dass wir jeden Tag ethische Entscheidungen treffen oder Situationen und Menschen ethisch „beurteilen“ - in kleinen, alltäglichen Fragen, so wie auch in unserer Position zu „großen“ Themen wie Welthandel, Krieg und Frieden oder Medizinethik.



Foto: d+d / photocase.com

HINTERGRUNDINFOS – AUCH ZUM VORBEREITEN DES ABENDS

„Die Bibel ist Maßstab für unsere Lehre und unser Leben.“

So oder so ähnlich steht es auf vielen Homepages von Gemeinden in der Selbstvorstellung – das ist etwas, was viele evangelische Christinnen und Christen von sich sagen.

Nun merken wir aber, dass das nicht immer so einfach ist und dass christliche Menschen, die alle in derselben Bibel lesen, in ethischen Fragen zu anderen – teilweise sogar völlig konträren – Ergebnissen kommen. Wie kann also die Bibel Maßstab für unsere ethischen Entscheidungen werden?

Zunächst mal könnte man meinen, dass es ja in der Bibel schon einige sehr konkrete Gebote gibt, die doch ganz eindeutig sind. Zum Beispiel die Zehn Gebote! Ist doch alles ganz klar – nicht stehlen, nicht töten, nicht lügen ... (2 Mose 20,1-18). Oder das Scheidungsverbot Jesu (Mk 10,1-12). Aber schnell merkt man, dass man mit dieser 1:1-Übertragung an Grenzen kommt.

Zum einen nimmt die Bibel zu vielen Themen, die uns heute bewegen, nicht konkret Stellung. Nehmen wir ein großes Thema wie die Präimplantationsdiagnostik: Zur Zeit der Bibel stellte sich diese Frage nicht, weil die Medizin auf einem ganz anderen Stand war. Und auch die Frage, welche Fernsehsendungen zu sehen ethisch vertretbar ist, stellte sich nicht – es gab kein Fernsehen. Also spätestens bei Fragen, die sich zu biblischen Zeiten nicht stellten, können wir nicht einfach die Bibel aufschlagen und nachlesen.

Aber auch die scheinbar eindeutigen ethischen Ansagen sind auf den zweiten Blick nicht so klar: Du sollst nicht stehlen – okay! Aber was ist Diebstahl? Wenn ein armer Mensch in Afrika hungert und Geld und Brot klaut, hat er auf den ersten Blick gegen das biblische Gebot verstoßen. Aber letztlich will er nur überleben. Vielleicht besorgt er so seiner Familie etwas zu essen. Dass er arm ist, liegt mit Sicherheit auch an ungerechten Handelsstrukturen. An diesen sind die reichen Länder schuld – was auch eine Form von Diebstahl ist. Also was heißt in dieser komplexen Situation „Du sollst nicht stehlen“? Ein anderes Beispiel: das Scheidungsverbot. Sieht eindeutig aus. Aber man muss hier den Kontext der damaligen Zeit beachten. Die Situation, in die Jesus spricht, ist anders als heute: Damals waren Frauen quasi rechtlos. Wegen Kleinigkeiten konnte sich der Mann scheiden lassen, und damit fiel die Frau in ein soziales Vakuum. Eine Geschiedene war auf die Gutwilligkeit ihrer Herkunftsfamilie angewiesen. Schlimmstenfalls musste sie sich prostituieren, um über die Runden zu kommen. Das Scheidungsverbot Jesu richtet sich also gegen die willkürliche Behandlung von Frauen. Es sollte ihnen Würde und gesellschaftlichen Schutz bieten.

Der tiefere Sinn biblischer Texte und Gebote erschließt sich also nur, wenn man den Kontext beachtet: Was war die Situation damals und was ist die Situation heute? Was war damals gemeint und welche Fragen haben wir heute? Diese Art von „Übersetzungsarbeit“ erfordert immer wieder das gemeinsame Nachdenken von Christinnen und Christen. In diesem Sinne schreibt **Dietrich Bonhoeffer** in seiner Ethik: „Die Kirche darf also keine Prinzipien verkündigen, die immer wahr sind, sondern nur Gebote, die heute wahr sind.“ (Dietrich Bonhoeffer, Werke Bd. 11, S 332) Und die Suche danach, was „heute wahr“ ist – das ist ein Prozess. Und in einem solchen kann es dann auch immer wieder zu unterschiedlichen Positionen kommen.

Allerdings gibt es einen „Leitgedanken“ bei ethischen Fragestellungen, und der findet sich bei Jesus selbst: Nach dem höchsten Gebot gefragt, antwortet er (Mt 22,34ff): „Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben mit deinem ganzen Herzen, mit deiner ganzen Seele und mit deinem ganzen Willen.“ Dies ist das größte und wichtigste Gebot.

Aber das zweite Gebot ist genauso wichtig: „Liebe deinen Mitmenschen wie dich selbst.“ Diese beiden Gebote fassen alles zusammen, was das Gesetz und die Propheten von den Menschen fordern.“

Hier ist also eine Art Vorgabe gegeben, die ein Leitfaden sein kann, wenn man danach fragt, was richtig ist: die Liebe – zu Gott und den Mitmenschen. In diesem Sinne schreibt **Johannes Fischer** in seiner Theologischen Ethik:

„Christliche (...) Ethik hat also, recht verstanden, nicht zu tun mit einem heteronomen Gebots-Fundamentalismus oder Gebots-Biblizismus. Eine solche Vorstellung geht nicht zuletzt deshalb fehl, weil nach Mt 22,34ff, Mk 12,28-31, und Lk 10,25-28 die Liebe der eigentliche Inhalt von Gottes Gebot ist. Das bedeutet, dass sämtliche Einzelgebote stets aufs Neue daraufhin zu befragen sind, ob und in welchem Sinne das, was sie fordern, sich im heutigen Kontext und angesichts heutiger ethischer Fragen im Sinne der Liebe verstehen lässt. Die Liebe wird damit zur maßgebenden Beurteilungsinstanz für Handlungen, und nicht nur für Handlungen, sondern auch für Institutionen und Ordnungen.“

MIEKE BETHKE

SCHRIFTVERSTÄNDNIS: MENSCHENWORT UND GOTTESWORT!

Hinweis: Wenn ihr euch für das Thema Schriftverständnis viel Zeit nehmen wollt, teilt es auf zwei Abende oder Treffen auf. Nehmt euch in dem Fall beim ersten Mal Teil A vor und beim zweiten Mal Teil B.

TEIL A: WORT GOTTES

Drei unterschiedliche Einstiege ins Thema – sucht euch einen aus!

EINSTIEG A

Druckt die folgenden Aussagen für alle Teilnehmenden einmal aus. Nehmt euch Zeit, die Zitate zu lesen. Jede und jeder sucht sich eines heraus, das seiner oder ihrer Haltung am ehesten entspricht. Kommt darüber ins Gespräch!

- „Die Bibel wurde von Menschen geschrieben, die mit menschlichen Mitteln versucht haben, ihre Erlebnisse mit Gott in Worte zu fassen.“
- „Das, was in der Bibel steht, ist vor Tausenden von Jahren passiert. Mit meinem heutigen Erleben hat es nicht viel zu tun.“
- „Die Bibel ist unfehlbar, denn sie ist Gottes Wort und Gott kann nicht irren.“
- „Beim Lesen der Bibel ist Gott mir schon oft begegnet.“
- „Einiges, was in der Bibel steht, steht in direktem Widerspruch zu dem, was ich denke, glaube und für richtig halte.“

EINSTIEG B

Denkt über eure ganz persönliche Geschichte mit der Bibel nach. Erzählt euch gegenseitig jeweils eine positive und eine negative Erfahrung mit der Bibel.

EINSTIEG C

Stichwort: Vertrauen! Wie stark vertraut ihr den Aussagen der Bibel und wo liegen für euch Grenzen? Schreibt in drei Sätzen eure Gedanken dazu auf und sprecht miteinander darüber.

HINFÜHRUNG

Vielleicht haben sich in euren Gesprächen ganz unterschiedliche Verständnisse und Zugänge zur Bibel gezeigt? Unter Umständen liegt ihr auch nah beieinander. Möglicherweise zeigt sich bei euch ein kleiner Ausschnitt der großen Bandbreite, innerhalb derer Menschen der Bibel begegnet sind und heute begegnen. Auch dieser Hauskreisentwurf ist von einem bestimmten Schriftverständnis geprägt. Nehmt ihn als Anregung, euch mit eurer persönlichen Haltung zur Bibel auseinanderzusetzen.

BIBLISCHER IMPULS

2 Tim 3,16: „Dazu ist jede Schrift nützlich, die sich dem Wirken von Gottes Geist verdankt. Sie hilft dabei, recht zu lehren, die Irrenden zurechtzuweisen und zu bessern. Und ebenso dazu, die Menschen zur Gerechtigkeit zu erziehen.“ (Übersetzung: Basis Bibel)

GESPRÄCHSIMPULS

- Vergleicht einmal die unterschiedlichen Übersetzungen, die ihr im Hauskreis verwendet. Wie wird V. 16a übersetzt? Seht euch auch den Zusammenhang an, in dem der Vers steht.
- Was sagt der Text über die Entstehung der Bibel?



Foto: andrey-fo / photocase.com

Zur Übersetzung: Martin Luther übersetzt: „alle Schrift, von Gott eingegeben“. Der Begriff „eingegeben“ (griech. theo-pneustos, lat. inspiratus) lässt sich unterschiedlich wiedergeben: von Gott ge-geistet, geatmet, inspiriert, geistes-gegenwärtig.

All das bedeutet, dass der Geist Gottes im Entstehen der Bibel anwesend ist. Gott „atmet“ in der Schrift, sein Geist (griech. pneuma) ist im Umgang mit der Schrift mit am Werk, sie verdankt sich dem Wirken Gottes (siehe Basis Bibel).

Wir können also darauf vertrauen, dass Menschen Gott begegnet sind und der Geist Gottes dabei war, als diese Menschen von ihren Erfahrungen mündlich und schriftlich berichtet haben. Die Menschen, die in der Bibel von ihren Erfahrungen berichten, sind von Gott inspiriert, in ihnen atmet sein Geist und daher auch in dem, was sie schreiben – doch dabei bleiben sie ganz Menschen wie du und ich.

HINTERGRUNDINFO „WORT GOTTES“

Was heißt eigentlich „Wort Gottes“? Wenn die Bibel selbst vom Wort Gottes spricht, dann kann sie selbst natürlich noch nicht die ganze Bibel meinen, sondern einzelne Worte Gottes an bestimmte Menschen wie die Propheten (Beispiele: Ps 119,162; Ps 119,82; Ps 1,2). An anderen Stellen sind Teile der späteren Bibel angesprochen, wie die „Tora“ (die fünf Bücher Moses). Erst im Neuen Testament gibt es vereinzelt Aussagen über die Hebräische Bibel, unser Altes Testament. Wenn wir also heute Aussagen der Bibel über das Wort Gottes lesen, müssen wir bedenken, welche Bücher damit gemeint sind. Zudem kann „Wort Gottes“ Unterschiedliches ausdrücken. Menschen berichten in der Bibel von Gott und erzählen von ihren Erfahrungen mit Gott. Die Bibel ist daher Menschenwort über Gott. Weil aber Gott auch durch die Bibel zu uns sprechen kann, sind es auch Worte Gottes an uns Menschen. Doch wie kann Gott durch die Bibel reden, wenn doch Menschen hier schreiben und erzählen? Wie lässt sich Gott darin erkennen, und verliert nicht das Göttliche seinen Charakter, wenn es sich in die Sprache und Erzählungen von Menschen hinein-übersetzt?

Die Bibel ist nicht vom Himmel gefallen, sondern über einen Zeitraum von mehr als tausend Jahren entstanden. Geprägt durch unterschiedlichste historische Situationen und kulturelle Epochen. Geschrieben von vielen unterschiedlichen Autoren in drei verschiedenen Sprachen. Bis zu seiner heutigen Fassung hatte jeder Text der Bibel eine lange Geschichte, an dem viele Menschen mitgewirkt haben. Sie deuten ihre Erfahrungen und überliefern sie weiter. Und dazu gehören eben auch die historischen Bedingungen, manche Unzulänglichkeiten und auch Irrtümer, die uns Menschen nun einmal ausmachen. Die Bibel ist daher kein „irrtumsfreies“ Werk, aber sie ist zutiefst von der Geschichte Gottes mit uns Menschen geprägt. Inwiefern ist die Bibel dann wahr? Die Wahrheit der Bibel besteht nicht in jedem Detail, das sie berichtet. Aber wahr sind die Erfahrungen, die hinter ihr stehen. Nicht alles, was die biblischen Autoren schreiben, hält unseren heutigen logischen, historischen oder naturwissenschaftlichen Kriterien stand, anderes ist moralisch schwer erträglich (die Fußnoten evtl. in Marginalien/an den Rand setzen, siehe UTY-Bände). Aber sicher ist, dass diese Menschen Erfahrungen mit dem lebendigen Gott gemacht haben und dass derjenige, der sich auf diese Erfahrungen einlässt, diesem Gott selbst begegnen kann. Die Wahrheit der Bibel besteht also in den Erfahrungen der Menschen mit Gott und mit der Person Jesus Christus. Auch das Johannesevangelium spricht davon, dass Jesus Christus das eigentliche Wort Gottes ist (Joh 1,1ff).

Wir sind eingeladen, uns auf diese Erfahrungen einzulassen. Doch um zwischen dem inspirierenden Geist Gottes und der menschlichen Ausdrucksform unterscheiden zu können, brauchen wir einen Maßstab.

Falls ihr beim ersten Treffen nur Teil A behandelt, könnt ihr mit folgenden Fragen schließen:

FRAGEN ZUM GESPRÄCH

- Die Wahrheit des christlichen Glaubens besteht nicht in der vermeintlichen Widerspruchsfreiheit der Bibel, sondern in der Person Jesus Christus. Könnt ihr das so denken? Wo seid ihr anderer Auffassung?
- Was könnte das für deinen, euren Umgang mit der Bibel bedeuten?

TEIL B: „MITTE DER SCHRIFT“

ÜBUNG

Legt eine Bibel in die Mitte. Druckt die angegebenen Bibeltexte gut lesbar auf Zettel aus und legt sie rund um die Bibel herum aus.

1 Mose 1,26-28

4 Mose 15,32-36

2 Tim 4,11-13

3 Mose 19,18

Jes 53,4-6

3 Mose 19,19

Pred 9,7-10

Lk 23,44-46

Röm 3,22-24

Ps 103,1-4

- Welche Texte sind zentraler, welche weniger? Ordnet die Texte entsprechend an.
- Kommt darüber ins Gespräch: Wie gewichtet ihr die Texte? Dürfen wir mit Bibeltexten so umgehen?



Foto: tilla.eulenspiegel / photocase.com

HINTERGRUNDINFO ZUR „MITTE DER SCHRIFT“

Im Zentrum der Bibel geht es um die Beziehung Gottes zum Menschen. Sie dreht sich um die grundlegenden Fragen: Wer ist Gott? Wie sieht Gott uns Menschen? Wie können wir unser Leben im Verhältnis zu Gott gestalten?

Das heißt: In den Worten der Bibel begegnen wir nicht einem Text, keiner Lehre, sondern letztlich einer Person, die mit uns zu tun haben will. Die Bibel berichtet von der leidenschaftlichen Suche Gottes nach uns Menschen. Diese Suche findet in Jesus Christus ihren Höhepunkt, und um diese Leidenschaft Gottes geht es in der Bibel. Sie ist die Mitte der Schrift, der Dreh- und Angelpunkt, der alles zusammen hält und auf die Mitte hin ausrichtet – und nicht eine vermeintlich naturwissenschaftliche Lehre von der Entstehung der Welt oder eine Zusammenstellung moralischer Verhaltensregeln.

Aus christlicher Sicht gruppieren sich die biblischen Erzählungen und Texte rund um das Leben und Sterben Jesu. In einem Bild gesprochen: Wie bei einem Stein, den wir ins Wasser werfen und um den sich auf der Wasseroberfläche immer weitere Kreise ziehen, bilden die Worte der Bibel konzentrische Kreise um das Christusereignis. In der Mitte stehen die Texte, die sich direkt, erwartend oder reflektierend, darauf beziehen, bis hin an den Anfang bzw. das Ende der Zeit, von der die Bibel redet. Damit sind die Texte aber nicht nur zeitlich, sondern auch inhaltlich und qualitativ um das zentrale Ereignis Jesus Christus herum angeordnet. Dabei gibt es Aussagen, die sich ganz nahe um diese Mitte legen, und andere, die sich weiter davon entfernen.

Die Bibel muss also differenziert gelesen werden. Wir müssen unterscheiden und gewichten, weil nicht alles gleich wichtig und angemessen ist. **Martin Luther** nannte das, was für ihn Heilige Schrift im engeren Sinn war, das was die Sache Christi voranbringt. Jesus Christus war für Luther der verbindliche Maßstab innerhalb der Bibel. Luther las die gesamte Schrift quasi durch Leben, Sterben und Auferstehen Christi hindurch. Das entscheidende Kriterium dafür, ob ein Vers als Wort Gottes anzusehen ist, ist daher nicht schon, dass er in der Bibel steht, sondern wie er sich zu Christus hin verhält. Von dieser Mitte der Schrift her konnte Luther gleichzeitig deutliche Bibelkritik betreiben und dabei ein zutiefst frommer Mann sein. Daher gibt es auch Texte im Alten Testament, die sehr nah an diesem Christuszentrum stehen und neutestamentliche, die weit davon entfernt sind. Wenn wir ehrlich sind, müssen wir erkennen, dass wir die Bibel ohnehin häufig schon kritisch lesen und Texte nach ihrer Relevanz beurteilen. So wird zum Beispiel kaum jemand die Aufforderung des Paulus an seinen Mitarbeiter Timotheus in 2 Tim 4,13 als direktes „Wort Gottes“ ansehen und meinen, das habe eine direkte Bedeutung für ihn.

Folglich zwingt uns die Bibel selbst zu einem kritischen Umgang mit ihr. Wer die Mitte, Jesus Christus, kennt, muss Widersprüche der Bibel nicht mehr wegdiskutieren. Der kann im guten Sinne kritisch mit den Worten der Bibel umgehen und sich ihr gleichzeitig in einer betenden Haltung nähern. Dieses Vertrauen in die Bibel drückt sich gut in dem Satz aus: „Ich glaube nicht an die Bibel, ich glaube der Bibel. Ich glaube an Gott.“ Das Christentum ist keine Buchreligion. Christen glauben an den lebendigen Gott. Die Bibel ist in einem sehr langen Prozess entstanden. Aber durch sie können wir immer noch und immer neu Gott begegnen. Um nichts weniger geht es!

ABSCHLUSS DES ABENDS

Kommt noch einmal miteinander ins Gespräch:

FRAGEN ZUM GESPRÄCH

- Wo ist euch Neues aufgegangen?
- Wo spürt ihr Widerspruch?
- Welche neuen Aspekte könnt ihr für euren Umgang mit der Bibel mitnehmen?

LITERATUR

Diese Einführung für Studierende kann sich lohnen, wenn ihr euch intensiver mit dem Thema auseinander setzen wollt:

Zimmer, Siegfried (2012): Schadet die Bibelwissenschaft dem Glauben? Klärung eines Konflikts, Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.

MIRJAM FRIEBE

NACHBARN IM GLOBALEN DORF

Liebe deinen Mitmenschen wie dich selbst. Dieses Gebot Jesu ist für viele Christinnen und Christen eine wichtige Leitlinie ihres täglichen Handelns. Doch was heißt das in einer globalisierten Welt: Wer ist der Nächste? Wer ist die Nachbarin im globalen Dorf? Und wie kann man Personen am anderen Ende der Welt lieben?



Foto: smilingun2000 / photocase.com

HINTERGRUNDINFOS

„Jesus antwortete ihm: ‚Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben mit deinem ganzen Herzen, mit deiner ganzen Seele und mit deinem ganzen Willen.‘ Dies ist das größte und wichtigste Gebot. Aber das zweite Gebot ist genauso wichtig: ‚Liebe deinen Mitmenschen wie dich selbst.‘ Diese beiden Gebote fassen alles zusammen, was das Gesetz und die Propheten von den Menschen fordern.“ (Mt 22,37-40)

1) WER IST MEIN NÄCHSTER BZW. MEINE NÄCHSTE?

Im alltäglichen Sprachgebrauch denkt man dabei oft an eine Person, mit der man räumlich verbunden ist und die Teil des eigenen Alltags ist. Jesus beantwortet die Frage mit dem Gleichnis des Barmherzigen Samariters (Lk 10,29-37): Die Personen, die uns auf unserem Weg durch das Leben begegnen und die unserer Liebe bedürfen, sind unsere Nächsten. Doch ist nur geografische Nähe ausschlaggebend, um eine Verbindung zwischen zwei Menschen herzustellen?

Stanley Milgram hat in den 1960er Jahren das sogenannte „Kleine-Welt-Phänomen“ entwickelt. Dieses besagt, dass zwei Menschen an völlig verschiedenen Orten über maximal sechs Zwischenkontakte verbunden sind. In unserer heutigen Zeit, in der Fernreisen durch ein weitverzweigtes Verkehrsnetz und Echtzeitkommunikation mit Hilfe des Internets problemlos durchführbar sind, mögen sogar noch weniger solcher Kontakte nötig sein.

Außerdem können Objekte, Kunstwerke, Erzeugnisse und Produkte oder Dienstleistungen einen Menschen in das Blickfeld eines anderen schieben und dadurch eine Nähe zwischen zwei (durch Alter, Geschlecht, Bildungsgrad, räumliche Entfernung, Interessen und/oder Staatszugehörigkeit) scheinbar weit voneinander entfernten und einander anonymen Personen herstellen.

2) WAS BEDEUTET, MEINE NÄCHSTE LIEBEN (WIE MICH SELBST)?

In der Bedürfnispyramide des amerikanischen Psychologen **Abraham Maslow** wird Liebe als soziales Bedürfnis bezeichnet:

- 1. Fundamentale Bedürfnisse:** Atmung, Schlaf, Nahrung, Wärme, Gesundheit, Wohnraum, Kleidung, Bewegung
- 2. Sicherheit:** Recht und Ordnung, Schutz vor Gefahren, festes Einkommen, Absicherung, Unterkunft
- 3. Soziale Bedürfnisse:** Familie, Freundeskreis, Partnerschaft, Liebe, Intimität, Kommunikation, Arbeitsklima
- 4. Individualbedürfnisse:** Status, Respekt, Anerkennung, Wohlstand, Einfluss, Erfolge, Stärke
- 5. Selbstverwirklichung:** Individualität, Talententfaltung, Perfektion, Erleuchtung, Selbstverbesserung

Die Stufen des Modells bauen aufeinander auf. Liebe stellt also nicht ausschließlich eine emotional-positive Nähe oder eine zärtliche Haltung dar, sondern sie umfasst die Sorge um die fundamentalen und Sicherheitsbedürfnisse. Meinen Nächsten oder meine Nächste zu lieben und dabei gleichzeitig nichts gegen Hunger, Obdachlosigkeit, Ausbeutung, eine drohende Katastrophe oder Gefahr zu unternehmen, ist nicht möglich. Eine theoretische Zuneigung kommt ohne die praktische Fürsorge und die Übernahme von Verantwortung für meinen Mitmenschen nicht an.



Foto: paula clausen / photocase.com

EINSTIEG

1) WO KOMMEN ALL DIE DINGE HER?

Im Weltladen werden Knabberereien, Süßigkeiten, Tee, Kaffee und / oder Saft gekauft und in Schälchen angerichtet und zur Verkostung angeboten. Vorschläge und Ideen zu den Herkunftsländern werden gesammelt und mit den entsprechenden Informationen auf den Verpackungen abgeglichen.

2) EINE SCHALE REIS

Für jeden Gast stehen etwa 100 g Reis zur Verfügung, die im Laufe des Abends gegessen werden können. Hierbei soll verdeutlicht werden, dass ein großer Teil der Weltbevölkerung täglich nicht mehr als solch eine Schale Reis als Nahrung zur Verfügung hat. Dazu kann der Bericht von **Maïke Sachs** zur Micha-Initiative 2011 vorgelesen werden.

3) EINE TAFEL SCHOKOLADE

Je sechs Hauskreisbesucherinnen und -besuchern wird eine (fair gehandelte) Tafel Schokolade gekauft. Alle Teilnehmenden ziehen einen Zettel, auf dem die Menschen stehen, die an der Schokolade verdienen und wie viel Anteil (hier in Schokostückchen) sie an dem Verdienst haben: Kakaobauer (1), Kakao-Aufkäufer (1,5), Kakao-Importeur (3), Schokoladenfirma (7,5), Supermarkt (7,5), Staat (3,5). Eine entsprechende Anzahl an Schokoladenstückchen erhalten die Teilnehmenden für den Abend.

GESPRÄCHSIMPULS

Das Liebesgebot Jesu (Mt 22,37-40) wird vorgelesen. Anschließend diskutieren die Teilnehmenden folgende Fragen:

A) WER IST IN DIESER VERNETZTEN WELT EIGENTLICH DEIN NÄCHSTER ODER DEINE NÄCHSTE?

- Mit wem bist du räumlich, emotional, digital, durch ein bestimmtes Produkt oder eine Dienstleistung ganz konkret verbunden?
- Was weißt du über diesen (anonymen) Nächsten und dessen Alltag, Umfeld, Arbeitsbedingungen, Wünsche, Erlebnisse und Bedrohungen?

Material: Hintergrundinfos (1)

B) WAS BEDEUTET ES, MEINEN NÄCHSTEN ODER MEINE NÄCHSTE ZU LIEBEN?

- Wie kannst du für diesen Mitmenschen sorgen oder Verantwortung übernehmen, auch wenn er oder sie viele tausend Kilometer weit weg wohnt?
- Welche deiner alltäglichen Handlungen haben Auswirkungen auf den Nächsten oder die Nächste in einem anderen Teil der Welt?

Material: Hintergrundinfos (2)

VERTIEFENDE BAUSTEINE (IMPULSE)

WELTKARTE
ZUM FAIREN
HANDEL:
<http://www.fairerhandelsdnetten.de/2-fairerhandel.html>)

1) FAIRANTWORTUNG

Die Weltkarte wird ausgeteilt und gemeinsam wird überlegt:

- Welche fairen Alternativen finden sich für Produkte, die du regelmäßig konsumierst?
- In welchem Bereich (z.B. Grundnahrungsmittel oder Luxusgüter) ist es für dich (oder für euch als Gruppe) derzeit möglich, auf ein faires Produkt auszuweichen?

2) WENIGER IS(S)T MEHR

„Auch die Unabhängigkeit von äußeren Dingen halten wir für ein großes Gut, nicht um uns in jeder Lage mit Wenigem zufrieden zu geben, sondern um, wenn wir das Meiste nicht haben, mit Wenigem auszukommen, weil wir voll davon überzeugt sind, dass jene, die den Überfluss am meisten genießen, ihn am wenigsten brauchen, und dass alles Natürliche leicht, das Sinnlose aber schwer zu beschaffen ist und dass eine einfache Brühe die gleiche Lust bereitet, wie ein üppiges Mahl [...] und dass Wasser und Brot die höchste Lust bereiten, wenn man sie zu sich nimmt, weil man Hunger hat. Die Gewöhnung an einfache und nicht üppige Nahrung dient also einerseits in jeder Hinsicht der Gesundheit und nimmt andererseits auch dem Menschen die Sorge angesichts der Grundbedürfnisse des Lebens, stärkt uns, wenn wir uns in Abständen an üppige Tafeln begeben, und macht uns furchtlos gegenüber dem Schicksal.“ (Epikur: Wege zum Glück)

3) VERBRAUCHERSTREIKS

„Die großen Vorteile von Verbraucherstreiks sind, dass sie kein Eingreifen der Regierung erfordern, dass sie schwer zu bekämpfen sind (...), und dass es sich erübrigt, auf die Zustimmung von 51 Prozent der Wahlberechtigten zu warten, wie dies bei staatlichen Maßnahmen der Fall ist. In der Tat würde schon eine Minderheit von 20 Prozent ausreichen, um Veränderungen herbeizuführen.“ (Erich Fromm: Haben oder Sein)

Das Zitat von **Erich Fromm** wird vorgelesen und gemeinsam diskutiert:

- Welche Produkte konsumierst du, bei deren Herstellung Menschen oder Umwelt zu Schaden kommen?
- Welche Kaufalternativen oder Boykottmöglichkeiten sind für dich derzeit denk- und umsetzbar?

Die Aussage von **Epikur** wird vorgelesen und gemeinsam diskutiert:

- Hast du schon einmal vollständig oder ein bestimmtes Produkt gefastet? Welche Erfahrungen hast du dabei gemacht?
- In welchen Bereichen des Alltags würde es dir gut tun, dich (punktuell oder auch dauerhaft) auf Weniges zu beschränken?



Foto: vs. / photocase.com

WEITERFÜHRENDE AKTIONEN

1) PRODUKTTEST

Vergleicht gemeinsam faire Produkte verschiedener Firmen. Welche Schokolade, welcher Kaffee, welcher Wein, welches Olivenöl, welches T-Shirt schmeckt (bzw. passt) am besten | kostet wie viel | hat wie viele faire Anteile? Dies kann bei der Entscheidung helfen, auf welches faire Produkt ihr umsteigen wollt.

2) EINFACH(ER) LEBEN

Führt in regelmäßigen Abständen (z.B. einmal im Monat) einen „einfachen Hauskreisabend“ ein, bei dem es als Nahrungsmittel lediglich Wasser und (selbstgebackenes) Brot | eine Portion Reis | ein paar Apfelschnitze gibt.

3) TAUSCHBÖRSE

Initiiert eine Tauschbörse, bei der (Kleidung, Spielzeug, Bücher, Elektro- und Haushaltsgeräte, usw.) getauscht werden kann, was das Zeug hält. So wird vermieden, dass ständig neue Produkte erworben und nicht mehr ganz so neue Produkte weggeschmissen oder auf Nimmerwiedersehen verstaut werden.

WEITERFÜHRENDES MATERIAL

KURZFILM:

Fair Trading? (<http://vimeo.com/thuristar/fair-trading-the-short-film>)

FILM:

Bottled Life. The Truth about Nestlé's Business with Water (<http://bottledlife.tv>)

ARTIKEL:

Bananen bügeln für Greenpeace (<http://www.spiegel.de/spiegel/spiegelspecial/d-9227290.html>)

BUCHTIPP:

Polski Blues (Janosch). Goldmann 1993.

LINKS:

Infos rund um den fairen Handel: <http://weltlaeden.de/>

Menschen- und Umweltfreundliche Kleidung aus Deutschland: <http://manomama.de/>

VERLAUFVORSCHLÄGE

A)

Einstieg: (1) Wo kommen all die Dinge her?

Gesprächsimpuls

Vertiefender Baustein: (1) Fairantwortung

Weiterführende Aktion: (1) Produkttest

B)

Einstieg: (2) Eine Schale Reis

Gesprächsimpuls

Vertiefender Baustein: (2) Weniger is(s)t mehr

Weiterführende Aktion: (2) Einfach(er) leben

C)

Einstieg: (3) Eine Tafel Schokolade

Gesprächsimpuls

Vertiefender Baustein: (3) Verbraucherstreiks

Weiterführende Aktion: (3) Tauschbörse

Foto: nihil.baxter / photocase.com